

**KOMPAKT** auch online lesen unter  
[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

## Aktion Neue Nachbarn

### Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln

Weitere Themen:

**Bildung durch Bindung**

KathO begleitet Projekt in Leverkusener Kita

**Gemeinsam stark für Kinder und Familien**

Positionspaper der Katholischen Familienzentren

**Godly Play**

Hilf mir, Gott selbst zu entdecken!

**Verbesserter Service**

Neustart des Weiterbildungsportals



	Vorwort .....	3
	Aktion Neue Nachbarn – Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln .....	4
	Zwischenruf: Keine Willkommenskultur ohne bürgerschaftliches Engagement .....	5
	Flüchtlingskinder und ihr Familien in katholischen Kitas und Familienzentren .....	6
	Neue Personalvereinbarung in Kraft .....	8
	Aktuelle Entwicklungen im Bereich Kinder, Jugend und Familie .....	9
	Verbesserter Service: Neustart des Weiterbildungsportals .....	10
	Zusatzangebote und freie Plätze im Weiterbildungsprogramm .....	11
	Veränderungsmanagerin für Kitas und Familienzentren .....	13
	Gemeinsam stark für Kinder und Familien – Das KFZ-Positionspapier .....	14
	Studie des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund .....	16
Impressum	Stadt – Land – Zukunft : Die Caritas-Jahreskampagne 2015 .....	18
<b>Herausgeber</b>	Der DiCV bei den Bildungsmessen .....	20
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder Georgstr. 7, 50676 Köln Tel.: 0221/2010-205 Fax: 0221/2010-395 Email: juergen.weinz@caritasnet.de	KiTaPLUS Kompakt .....	21
	Zukunftsdialog „Inklusives Heranwachsen im Lebensraum“ .....	26
	Das Recht auf Schutz im Krieg und als Flüchtling – Kinder beschäftigen sich mit den Kinderrechten .....	28
<b>Redaktion</b>	Mitmachttheater „Frau von Hier und Herr von Dort“ .....	30
Reinhold Gesing Markus Linden-Lützenkirchen Felix Müller Sabine Richter Gerda Rütten-Trompetter Andreas Welzel Jürgen Weinz	Qualitätsmanagement – Ein Familienzentrum macht sich auf den Weg .....	31
	Godly Play – Hilf mir, Gott selbst zu entdecken! .....	32
	Kinder erleben die Eine Welt – eine Aktion für Kindertagesstätten .....	36
	Kardinal Woelki eröffnet Dauerausstellung Erlebnis Schöpfung .....	37
<b>Verantwortlich</b>	Bildung durch Bindung – ein Projekt in der Kita am Steinberg .....	38
Matthias Vornweg	Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Bildung durch Bindung“ .....	40
<b>Layout und Satz</b>	Babys und Kleinkinder in der Kita – Praxistagung für pädagogische Fachkräfte .....	42
Matias Möller, Düsseldorf	Literatur und Medien .....	42
<i>Dieser Ausgabe von Kompakt ist ein Prospekt des Verlages Junge Gemeinde beige-fügt. Wir bitten um freundliche Beachtung</i>		

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Drittel aller Flüchtlinge, die nach Deutschland durchkommen, sind Kinder und Jugendliche. Im Jahre 2013 lebten schätzungsweise mehr als 65.000 Flüchtlingskinder mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus hier in der Bundesrepublik Deutschland. Sie haben nicht nur eine leidvolle Fluchtgeschichte hinter sich – die der besonderen Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen eklatant entgegen steht – nein, viele von Ihnen leben auch in Deutschland in Massenunterkünften, ohne Raum für Privatsphäre, ohne kindgerechte Ausstattung und ohne Möglichkeiten der Entfaltung oder des Miteinanders mit den Kindern in den umliegenden Ortschaften.

Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention garantiert Flüchtlingskindern das Recht auf Bildung und Chancengleichheit. Entsprechend haben Kinder aus Flüchtlingsfamilien auch einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz. Jedoch fehlen häufig ausreichende Plätze, um diesen Kindern kurzfristig den Besuch einer Kita zu ermöglichen.

Die Aufnahme von Kindern, die zum Teil traumatisiert, gesundheitlich angeschlagen, ohne Sprachkenntnisse und aus ihrer Heimatkultur herausgerissen wurden, fordert die Kräfte einer katholischen Kindertageseinrichtung enorm. Dem stehen auch noch all die Organisations- und Qualifizierungsmaßnahmen gegenüber, die die Reform des Kinderbildungsgesetzes für jede einzelne Kita mit sich bringt, nicht zu vergessen der Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren. Dennoch gibt es im Erzbistum Köln nicht wenige Kitas, die sich explizit um die Schaffung einer Willkommenskultur für Flüchtlingskinder sehr mühen. Dabei signalisieren viele Träger, dass sie dringend Unterstützung bei diesen Bemühungen benötigen.

Gemeinsam mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat hat sich der Diözesan-Caritasverband im Rahmen der „Aktion Neue Nachbarn“ auf den Weg gemacht, katholische Kitas bei der Betreuung von Flüchtlingskindern und ihren Familien zu unterstützen. Dabei ist es ein Anliegen, dass auch bei der ggf. notwendigen, kurzfristigen Schaffung weiterer Plätze zur Aufnahme von Flüchtlingskindern die gebotene Qualität der Betreuung, Bildung und Erziehung sichergestellt wird bzw. bleibt und das Engagement der Fachkräfte nicht überreizt wird.

Weitere Schritte werden folgen, damit gemeinsam mit vielen Netzwerkpartnern für Flüchtlingskinder ein guter und vor allem kindgerechter Start im Erzbistum Köln gelingt. Hier ist noch viel zu tun! Maßstab unseres Handelns müssen die Schwächsten sein.

In diesem Heft stellt die Schaffung einer Willkommenskultur für Flüchtlingskinder und ihrer Familien einen besonderen Schwerpunkt dar. So wird Ihnen unter anderem die „Aktion Neue Nachbarn“ kurz vorgestellt, und Sie werden über erste Fortbildungsmaßnahmen zur Qualifizierung für die Betreuung von Flüchtlingskindern informiert. Darüber hinaus beschreibt ein Artikel aus der Praxis ein Projekt mit Vorschulkindern zu den UN-Kinderrechten mit dem Schwerpunkt Flucht, Vertreibung und Flüchtlinge.

Ich wünsche Ihnen, dass diese Ausgabe der KOMPAKT viele neue Anregungen für Ihren Alltag in der Kita bereithält.

Ihr

Dr. Frank Joh. Hensel

*Diözesan-Caritasdirektor*

# Aktion Neue Nachbarn



Nach Deutschland kommt eine wachsende Anzahl von Flüchtlingen, die nach einem Kurzaufenthalt in Erstaufnahme-Einrichtungen in die Kommunen verteilt werden, wo die Menschen in Flüchtlingswohnheimen oder Privatwohnungen untergebracht werden. Nordrhein-Westfalen erlebt den größten Zugang von hilfesuchenden Menschen seit den 90er Jahren - in diesem Jahr voraussichtlich mehr als 50.000 Flüchtlinge in NRW -, als insbesondere die bosnischen Bürgerkriegsflüchtlinge Zuflucht bei uns suchten. Seit 2012 kommen verstärkt Menschen aus Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten und dem Balkan zu uns, um Sicherheit vor Verfolgung und Schutz vor Diskriminierung, Gewalt und Krieg zu finden. Die Aufnahme in den Kommunen fordert große Anstrengungen insbesondere bei der Unterbringung, da viele Asylbewerber auch bei negativem Ausgang ihres Verfahrens Abschiebungsschutz aufgrund individueller oder allgemeiner Gefahren, die bei einer Rückkehr ins Herkunftsland drohen, gewährt bekommen.

Unser Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki hat im November 2014 die **Aktion Neue Nachbarn** ins Leben gerufen. Mit der Aktion soll seitens des Erzbistums die Flüchtlingsarbeit in den Kirchengemeinden, Initiativen und Verbänden unterstützt, vernetzt und intensiviert werden.

Geleitet wird die **Aktion Neue Nachbarn** von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel. Experten der Caritas, des Generalvikariats sowie der übrigen katholischen Verbände im Erzbistum Köln unterstützen die Aktion, um Beratung, integrative Alltagshilfen, Sprachförderung, Angebote für Kinder und Jugendliche oder Therapie für Traumatisierte auszubauen. Mit deren Kompetenz sollen in den Gemeinden die Flüchtlingshilfe gestärkt und örtliche Hilfeangebote unterstützt werden.

**Soforthilfefonds für Flüchtlingsinitiativen**

Zu diesem Zweck sind in einem Soforthilfefonds eine Million Euro für Initiativen der Flüchtlingshilfe in den Gemeinden zur Verfügung gestellt worden. Darüber hinaus gibt es weitere Mittel zur Finanzierung von Aktionen, die von den katholischen Verbänden in Kooperation mit Kirchengemeinden gestartet werden. In diesem Rahmen können beispielsweise Sprachkurse der Bildungswerke für Flüchtlinge auf- und ausgebaut, neue FSJ/BFD-Stellen für junge Flüchtlinge eingerichtet und Qualifizierungsmaßnahmen für in der Flüchtlingshilfe ehrenamtlich tätige Menschen durchgeführt werden.

## Soforthilfefonds für Flüchtlingsinitiativen

Bereits jetzt sind 106 Anträge an den Flüchtlingsfonds eingegangen, von denen 90 beschieden worden sind, zu ca. 90% positiv. Gefördert werden damit in den Gemeinden beispielsweise der Auf und Ausbau von Kleiderkammern,

Freizeit-, Sport- und Kreativangeboten, Begegnungsmöglichkeiten. Zahlreiche Willkommensfeste und Weihnachtsfeiern konnten stattfinden, Gemeinschaftsräume ausgestattet und verschönert sowie Lehrmaterial angeschafft werden. Besuche von Theatervorstellungen, die Teilnahme an Ferienaktionen und Musikprojekten sind weitere Beispiele von Initiativen, die im Rahmen der **Aktion Neue Nachbarn** im Erzbistum Köln gestartet worden sind oder in der nächsten Zeit starten werden.

Im Rahmen der Aktion regt Kardinal Woelki auch an, dass das Erzbistum und Gemeinden geeignete Räume zur Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung stellen. Das Erzbistum Köln prüft ständig, welche in ihrem Besitz befindlichen Gebäude und Wohnungen sich für eine Unterbringung von Flüchtlingen eignen, und hat den zuständigen Stellen (= Unterbringungsbehörden in den Kommunen) entsprechende Angebote gemacht. In den Kirchengemeinden gibt es zahlreiche Initiativen, leer stehende Pfarrheime, Pfarrhäuser und Wohnungen herzurichten, um diese in einen für die Unterbringung von Flüchtlingen angemessenen Zustand zu bringen. Im Umfeld der Wohnraum-Aktionen bilden sich neue, nachbarschaftlich begründete Willkommens- und Betreuungsaktivitäten in den Kindertagesstätten und Gemeinden.

## Schaffung einer Willkommenskultur

Bereits nach kurzer Zeit von weniger als vier Monaten lässt sich feststellen, dass durch die **Aktion Neue Nachbarn** an vielen Orten in vielen Gemeinden im Erzbistum Köln zahlreiche, unterschiedliche Initiativen und Aktionen gestartet sind, mit denen eine nachbarschaftliche Aufnahme von Flüchtlingen, das Leben einer Willkommenskultur und Unterstützung bei der sprachlichen und gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen begründet worden ist.

Zur Unterstützung der Arbeit in den Gemeinden dient die Homepage der **Aktion Neue Nachbarn**, aufzurufen unter [www.aktion-neue-nachbarn.de](http://www.aktion-neue-nachbarn.de). Hier findet man

„Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Kirche vor Ort im Erzbistum Köln wirkungsvoll zu einer Willkommenskultur für Flüchtlinge als neue Nachbarn beitragen kann“, schreibt Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki in einem Brief an alle Mitarbeiter und Gremien in den Gemeinden. „Wenn sich mehr Gemeindeglieder einbringen, bringt das auch neues

Leben in unsere Pfarreien“, so Woelki weiter. „Wir folgen damit Papst Franziskus, der die Herausforderung von Flucht und Vertreibung als eine Anfrage besonders an uns Christen sieht, und vielleicht wird so in unseren Gemeinden die Liebe Gottes zu allen Menschen noch stärker spürbar“.

wichtige Informationen rund um das Thema Flucht und Flüchtlingsaufnahme, ergänzt durch Best-Practise-Beispiele aus den Kindertagesstätten und Gemeinden. Ebenso können hier Kontaktadressen zu Fachleuten in der Caritas-Flüchtlingsarbeit und Fortbildungsangebote gefunden werden. Wer eine Wohnung bereitstellen möchte, bekommt Hinweise im Rahmen einer „Checkliste zur Überlassung von Wohnraum zur Unterbringung von Flüchtlingen“, und Gemeinden und Initiativen finden hier die Anträge auf Zuwendungen aus dem Flüchtlingsfonds des Erzbistums Köln.

Als zentrale Rufnummer zu Fragen der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln ist die Nummer **0221 1642 1212** eingerichtet, die Mailadresse **fluechtlingshilfe@erzbistum-koeln.de** geschaltet worden. Die Internetseite **www.aktion-neue-nachbarn.de** soll in Kürze zu einem Austausch- und Informationsportal für alle Engagierten in der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln ausgebaut werden.

**KLAUS HAGEDORN**  
*Koordination für Flüchtlingshilfe  
im Erzbistum Köln*

## Keine Willkommenskultur ohne bürgerschaftliches Engagement

ein Zwischenruf von Kai Diekelmann

Politik und Wirtschaft haben es längst erkannt, nur die Bevölkerung hat's noch nicht wirklich kapiert: Deutschland ist ein Einwanderungsland – und das ist auch gut so. Nicht nur die Unterbringungsnot vieler Kommunen verstellen den Blick darauf, dass Zuwanderung den Migranten und diesem Land mehr Vor- als Nachteile bringt. Auch wenn nur wenige tatsächlich Angst vor angeblicher Islamisierung des Abendlandes haben, sind doch viele noch stark geprägt vom warnenden Mantra „Deutschland ist kein Einwanderungsland“.

Das Beschwören deutscher Willkommenskultur soll das ändern. Und als aktuelles Übungsfeld bieten sich die Menschen aus Syrien, Irak, Eritrea oder Somalia an. Bemerkenswert sind die Unterschiede im Wording der Medien und in der Grundhaltung der Bevölkerung gegenüber Flüchtlingen. Von „Asylantenflut“, „Asylmissbrauch“ und „das Boot ist voll“ reden heute nur noch wenige. Stattdessen überraschen wir uns selbst mit unerwartet großer Hilfsbereitschaft. Ist Willkommenskultur schon mehr als ein gut gemeintes Schlagwort? Wir sollten die Flüchtlinge danach fragen. Zunächst aber auch uns selbst.

### Anfragen an eine Willkommenskultur

Ist es Willkommenskultur, wenn Menschen in Turnhallen über Wochen Feldbett an Feldbett schlafen müssen? Ist es Willkommenskultur,

wenn Flüchtlinge in Notunterkünften mit bis zu 800 Plätzen mittags in langen Schlangen auf ihre Terrine Erbsensuppe warten? Ist es Willkommenskultur, wenn in Landesunterkünften die Erste-Hilfe-Station kein Mittel für fieberkranke Kinder mehr vorrätig hat? Ist es Willkommenskultur, wenn Flüchtlingskinder bis zu einem halben Jahr auf einen Platz in der Vorbereitungsklasse warten, um für den normalen Schulunterricht fit gemacht zu werden? Ist es Willkommenskultur, wenn es einen Deutschkurs-Anspruch erst nach Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft gibt? Ist es Willkommenskultur, wenn Asylanträge von Afghanen erst einmal nicht entschieden werden, weil andere Herkunftsländer vorrangig bearbeitet werden? Ist es Willkommenskultur, wenn die Ehefrau und die Kinder eines Afghanistanflüchtlings völlig mittellos in Pakistan ausharren und nicht begreifen können, warum der Ehemann und Vater sie nicht endlich nach Deutschland nachholt? Ist es Willkommenskultur, wenn ein Flüchtling mit heftigen Bauchschmerzen erst beim Sozialamt einen Behandlungsschein erbetteln muss, ehe er einen Arzt konsultieren kann? – Nun, vielleicht ahnen einige der Hilfsbereiten, dass es mit der Willkommenskultur eben noch nicht so weit her ist, und sind gerade deshalb entschlossen, selbst etwas zu tun. Das ist erfreulich und bringt zugleich neue Herausforderungen mit sich. Sehen wir uns das ein wenig näher an.



Foto: Barbara Bechtloff

### Flüchtlingsanerkennung oder Aufenthaltssicherung

Je nach Herkunftsland sind die Bleibechancen von Flüchtlingen in Deutschland höchst unterschiedlich. Wo die Aussicht auf Feststellung der Flüchtlingseigenschaft groß ist (bei Syrern nahezu in 100% der Fälle, aber auch bei Eritreern oder Irakern mit hohen Anerkennungsquoten), ist der Fokus schon früh auf Integration und dauerhaftes Heimischwerden gerichtet. Sind die Chancen gering (etwa bei Balkan-Flüchtlingen), stehen oft verzweifelte Versuche der Aufenthaltssicherung im Mittelpunkt. Während erstere Ansprüche auf Deutsch-Förderung, SGB II oder „normalen“ Krankenversicherungsschutz genießen, haben letztere deutlich reduzierte Ansprüche. Der Schulpflicht unterliegen alle Flüchtlingskinder unabhängig von den Bleibeaussichten. Gleiches gilt für den Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Die Ansprüche allein nützen aber wenig, wenn keine Plätze verfügbar sind. Dann braucht es häufig Fürsprecher, die sich im Einzelfall für Lösungen einsetzen. Das Arbeitserlaubnisrecht ist zuletzt liberalisiert worden. Schon nach drei Monaten Aufenthalt kann eine Erwerbstätigkeit aufgenommen werden, nach 15 Monaten sogar jeder Job, auch wenn die Besetzung mit deutschen oder ausländischen EU-Bürgern möglich wäre. Wer den Lebensunterhalt selbst verdienen kann, braucht nicht im Flüchtlingsheim zu wohnen, sondern kann sie auf dem freien Wohnungsmarkt umsehen.

In ländlichen Regionen gelingt das eher als in Großstädten mit Wohnraummangel.

### Hilfen für die Helfer

Es wird bereits hier deutlich, wie komplex die rechtlichen und ganz praktischen Lebensumstände von Flüchtlingen sind. D. h. wer ihnen zur Seite stehen will, muss selbst kundig sein, zumindest wissen, wo relevante Informationen zu bekommen sind. Mittlerweile gibt es zahlreiche Handreichungen für bürgerschaftliches/ehrenamtliches Engagement zugunsten von Flüchtlingen. Darin finden sich neben Rechtsinfos regelmäßig Anregungen, wie beim Einleben in Deutschland geholfen werden kann: möglichst kostenfreie Sprachkurse und Konversationsgruppen organisieren, Spielangebote für Kinder schaffen, Lotsenfunktion oder Patenschaften für einzelne Flüchtlinge oder Familien übernehmen, Freizeitangebote wie Sport oder Musisches, Frauen-Treffs, gemeinsame Feiern können Balsam für die Seele sein. Hilfe bei der Suche nach einem Kindergartenplatz oder bei der Einschulung eines Kindes, Hausaufgaben- und Lernhilfen für Schulkinder, sind für viele erfahrene Mütter oder Großmütter

eine ebenso große Freude wie für Flüchtlingskinder und ihre Eltern. Für Erwachsene kann jede Unterstützung bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen, bei der Jobsuche und beim Gewöhnen an die Gepflogenheiten des hiesigen Arbeitslebens Gold wert sein. Bis dies realisierbar ist, wird häufig Orientierung gebraucht: wo kann ich günstig einkaufen, was ist im Krankheitsfall zu tun? An wen kann ich mich wenden, wenn es Probleme im Flüchtlingswohnheim gibt?

### Die Wünsche der Flüchtlinge erfragen

Zu den ersten Hilfeimpulsen gehören fast immer Sachspenden wie nicht mehr benötigte Kleidung, Möbel, Haushalts- oder Spielwaren. Gut gemeint, ist freilich nicht immer passend – jedenfalls dann nicht, wenn solche Angebote ohne zu fragen ‚vor die Tür gekippt‘ werden. Dann kommt es nicht selten zu Enttäuschungen bei allen Beteiligten. Fertige oder unverrückbare Vorstellungen von der ‚richtigen‘ Hilfe, bergen hohes Risiko des Scheiterns. Kulturelle Unterschiede können noch leichter zu Missverständnissen führen, als dies in der Kommunikation von Menschen gang und gäbe

ist, selbst wenn man dieselbe Sprache spricht und aus derselben Gegend kommt. Werden die Menschen, denen ja etwas Gutes getan werden soll, hingegen gefragt, was sie wirklich brauchen oder sich besonders sehnlich wünschen, ist das Eis schnell gebrochen und Hilfe kann zur echten Unterstützung werden. Was sich Flüchtlinge wünschen, ist so vielfältig wie die Menschen.

Und doch: in fremder Umgebung nicht fremd und beziehungslos zu bleiben, sondern Menschen zu finden, denen man sich anvertrauen und die man um Rat und Hilfe bitten kann, kann zum Segen werden. Der Satz Jesu beim sogenannten Weltgericht „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35) gibt uns Christen eine Orientierung für die Schaffung einer Willkommenskultur aus dem Glauben heraus. Dann können aus Flüchtlingen neue Nachbarn werden.  
KAI DIEKELMANN,  
*Leiter der Abteilung Integration und Migration*

## Herzlich willkommen in der Kita –

### Flüchtlingskinder und ihr Familien in katholischen Kindertagesstätten und Familienzentren

Die steigende Zahl von Flüchtlingskindern und die Bistumsinitiative „Aktion Neue Nachbarn“ haben in den letzten Monaten zu Anfragen aus der kommunalen Verwaltung bezüglich der Aufnahme von Kindern in den katholischen Kitas geführt. Viele Träger und Fachkräfte bemühen sich seitdem, sehr konstruktiv an bedarfsgerechten und fachlich angemessenen Lösungen mitzuarbeiten. Dies führt natürlich zu einem verstärkten Informations-, Beratungs- und Weiterbildungsbedarf, an denen die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder zurzeit sehr intensiv arbeitet. So hat sie in Kooperation mit der Fachstelle Kindertageseinrichtungen und Familienzentren an dem Schreiben von Generalvikar Dr. Dominik Meiering vom 25.02.2015 mitgewirkt, in dem die schon jetzt vorhandenen Angebote und Hilfen katholischer Tageseinrichtungen und Familienzentren

für Flüchtlingskinder und ihre Familien beschrieben sind. - Dieser Brief ist an alle Einrichtungen und Träger versandt worden. Er kann bei Bedarf noch einmal bei der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder angefordert werden. Darüber hinaus sollen in den nächsten Monaten

- ▶ die bisherigen Praxiserfahrungen gesammelt und ausgewertet werden.
- ▶ die Träger und sonstigen Verantwortlichen in Kitas und kath. Familienzentren in einer Orientierungshilfe praxisrelevante Informationen für ihren Bereich erhalten.
- ▶ weitere Weiterbildungen, z.B. in Form von Studientagen, zur Erweiterung und Vertiefung interkulturellen und interreligiöser Kompetenzen (zentral, regional oder einrichtungsbezogen) angeboten werden.

- ▶ geeignete Supervisoren und Coaches für die Begleitung von Kita-Teams für die Flüchtlingsproblematik zur Verfügung gestellt werden.

Ebenso soll dafür Sorge getragen werden, dass die regionalen Koordinatoren der Flüchtlingshilfe Träger und Verantwortliche in katholischen Familienzentren in regionalen Koordinierungsgruppen zur Flüchtlingshilfe mit einbeziehen.

## Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende in Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln

- ▶ **Vielfalt gestalten**  
Interkulturelle Vielfalt und Flüchtlingsfamilien als neue Herausforderungen  
15. – 16.06.2015 in Haan
- ▶ **In erster Linie Kinder**  
Flüchtlingskinder und ihre Familien  
22.06.2015 in Köln
- ▶ **Familiensysteme interkulturell verstehen**  
Interkulturelle Vielfalt und Flüchtlingsfamilien als neue Herausforderungen  
26. – 27.10.2015 in Köln
- ▶ **Marie und Murat**  
Interreligiöse Kompetenz in katholischen Kitas  
29.09., 21.10. und 17.11.2015
- ▶ **Gelingende Erziehungspartnerschaft im interkulturellen Kontext**  
Schwierigen Eltern mit mehr Leichtigkeit begegnen  
26. – 28.10.2015 in Remscheid-Lüttringhausen

Weitere Angebote wie Info-Veranstaltungen in Form von Studientagen oder pädagogischen Nachmittagen sind in der Planung. Neben vielen fachlichen Informationen erhalten die Teilnehmenden dabei die Möglichkeit, mit Ihren Fragen ins Gespräch zu kommen

**Information und Anmeldung:** [www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de)

## Hilfreiche Broschüren und Zeitschriften



### Flüchtlinge in Köln – Tipps und Informationen für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Der Caritasverband für die Stadt Köln hat eine 40-seitige Broschüre mit Tipps und Informationen für die Arbeit mit Flüchtlingen herausgegeben, die zuletzt im März 2015 aktualisiert worden ist. Auch wenn sich diese Broschüre in erster Linie an ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Stadt Köln richtet, ist sie auch für Kitas in und außerhalb von Köln ganz interessant. Sie vermittelt nicht nur einige grundlegende Ersteinformationen darüber, wer mit Flüchtling überhaupt gemeint ist, sondern informiert ebenso über das Asylverfahren, die Sprachförderung für Flüchtlinge, Schule und Ausbildung für Flüchtlinge, den Zugang zum Arbeitsmarkt u.v.m. Für Kölner Kitas sind darüber hinaus auch hilfreiche Adressen von Interesse. Diese Broschüre kann auf dem Portal der Aktion neue Nachbarn unter <http://www.erzbistum-koeln.de/thema/fluechtlingshilfe/handreichungen/> heruntergeladen werden.



### KiTa aktuell NRW 02.2015: Flüchtlingskinder in Deutschland

Auch die Ausgabe 02.2015 von KiTa aktuell NRW, der Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung aus dem Carl-Link-Verlag, hat als Schwerpunktthema die Situation der Flüchtlingskinder in den Kitas. Nora Speidel, Erzieherin und Absolventin des Bachelorstudienganges Bildung und Erziehung beschäftigt sich in ihrem Artikel mit Trauma- und Transitionserfahrungen (Als Transitionen werden komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren). Verona Schöninger, Landesvorsitzende des Dt. Kinderschutzbundes erläutert, warum Flüchtlingskinder einer besonderen Fürsorge und eines besonderen Schutzes bedürfen, um nach ihrer Flucht zu ihrem Recht zu kommen, Kind sein zu dürfen. Prof. Johannes Lunebold von der Universität Göteborg in Schweden schildert die Rahmenbedingungen, die für einen guten Empfang von Flüchtlingskindern in der Kita erforderlich sind.



### Welt des Kindes 04/2014: Solidarisch handeln

Kinder mit Fluchtgeschichte sind der Schwerpunkt der Ausgabe 04/2014 der im Juli 2014 erschienenen Fachzeitschrift „Welt des Kindes“ aus dem Herder-Verlag (ISSN: 0373-5885). Dabei geht es insbesondere um folgende Fragestellungen: Was bedeutet es für eine Kindertageseinrichtung, Flüchtlingskinder aufzunehmen? Welche praktischen und pädagogischen Herausforderungen können dabei auf die Einrichtung zukommen? Wie lässt sich Erziehungspartnerschaft mit Familien aus anderen Kulturkreisen gestalten? Wie ist die rechtliche Situation im Hinblick auf Kinder, die sich »illegal«, das heißt ohne Aufenthaltsbewilligung und/oder Duldung, in Deutschland aufhalten? Diese Ausgabe der Welt des Kindes kann auch unter <http://www.fachzeitschriften-religion.de/welt-des-kindes/2014/04> noch als Einzelheft zum Preis von 6 € bestellt werden, soweit sie nicht (mehr) vorhanden ist.



### Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge – In Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen Broschüre des Zentrums für Trauma- und Konfliktmanagement (ZTK) mit Text von Hanne Shah

Mit dieser 38-seitigen Broschüre möchte das ZTK Fachkräfte und Interessierte in ihrer Arbeit mit Flüchtlingskindern unterstützen. Die gerade erschienene Broschüre ist praxisbezogen, klar und einfach geschrieben und bietet eine erste Hilfe zum Umgang mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen. Der Ratgeber eignet sich als Informationsmaterial für Schulen, Kindergärten, Tageseinrichtungen, Vereine, Ärzte und Ehrenamtliche die mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen arbeiten u.v.m. Er gibt Informationen über die Auswirkungen von Trauma, Trauer und dem Leben in einer fremden Kultur, die helfen können die Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen.

Einzel-/Ansichtsexemplare können gegen Zusendung von fünf 0,62 €-Briefmarken pro Stück über das Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement (ZTK) GmbH, Clemensstr. 5 – 7, 50676 Köln bestellt werden. Senden Sie dazu die Marken mit einem kurzen Begleitschreiben (Stichwort: Flüchtlingsbroschüre) und der Empfängeradresse einfach zu. Größere Bestellungen der Informationsbroschüre können über <http://www.ztk-koeln.de/info-broschueren/> getätigt werden.

# Neue Personalvereinbarung in Kraft

Im Nachgang zum zweiten KiBiz-Änderungsgesetz vom 1. August 2014 wurde die Neufassung der Personalvereinbarung zwischen dem Land NRW und den Spitzenverbänden notwendig. Das Wichtigste vorne weg: Neu ist in der inzwischen von allen Beteiligten unterzeichneten Personalvereinbarung wenig.

Statt einer Öffnung für weitere Berufsgruppen hat man sich in der Hauptsache auf eine redaktionelle Überarbeitung der bisherigen Personalvereinbarung beschränkt. Die wesentlichste Änderung findet sich in § 3 und betrifft die in den Einrichtungen am 15. März 2008 tätigen Ergänzungskräfte auf Fachkraftstellen. Eine Verpflichtung zur Weiterqualifizierung ist nun endgültig entfallen, die zuletzt genannte Frist Ende 2014 wurde gestrichen. Geblieben ist dagegen die Pflicht zur Teilnahme an geeigneten Fortbildungsmaßnahmen (160 Stunden) für Ergänzungskräfte bis spätestens 31.12.2015.

## Vorbildliches Fortbildungsangebot des DiCV

Im Rahmen einer Fachtagung am 6. Februar 2015 in Köln empfahl das Landesjugendamt dabei folgende Inhalte:

- ▶ Das Bild vom Kind
- ▶ Beobachtung und Dokumentation

- ▶ Auftrag, Gesetz und Rahmenbedingungen, Bildungsgrundsätze
- ▶ Kita als familienergänzende Einrichtung
- ▶ pädagogische Arbeit in der Kita

Als besonders vorbildlich wurde seitens des Landesjugendamtes der modulhafte Aufbau des Fortbildungsangebotes des DiCV Köln zu diesem Themenbereich gelobt.

Das Landesjugendamt geht davon aus, dass die genannte Frist von den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingehalten werden kann, da die Verpflichtung zur Fortbildung im Rahmen der Härtefallregelung bereits seit 2008 besteht und die genannte Frist bis 31.12. 2015 das Ende des Bestandschutzes darstellt.

## Differenzierung zwischen Anfragen und Anträgen

Ein weiterer Punkt in der überarbeiteten Personalvereinbarung betrifft die Regelung der Ausnahmen bei den Fachkräften (§ 1 Abs. 4). Anfragen beim Landesjugendamt von betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ob die jeweilige berufliche Qualifizierung eine Ausnahme im Rahmen dieser Bestimmung darstellt, kann grundsätzlich von jedermann gestellt werden. Anträge auf Genehmigung im Rahmen dieser Regelung können nur von Trägern



<http://t1p.de/Personalvereinbarung-2015>

über das örtliche Jugendamt und dem Spitzenverband an das Landesjugendamt gerichtet werden. Hierbei muss der Antrag auf Ausnahme begründet sein, wobei das Fehlen von geeigneten Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt durchaus als ausreichende Begründung angesehen wird. Eine Dokumentation zur genannten Fachtagung mit Informationen zu weiteren Änderungen und neuen Regelungen findet man auf dem Portal des LVR Rheinland unter dem oben stehenden Link.

ANDREAS WELZEL  
*Fachberater*

## CaritasStiftung im Erzbistum Köln Hilfen für Kinder im Erzbistum Köln

Fast 20 Stiftungen engagieren sich auf vielfältige Art und Weise für caritative Zwecke im Erzbistum Köln. Sie tun dies unter dem Dach der CaritasStiftung. Viele dieser Stiftungen unterstützen und fördern vor allem Kinder und Jugendliche. Zum Beispiel die KiJuStar-Stiftung (Kinder-Jugend-Starthilfe) in Ratingen, die sich seit einigen Monaten im Kreis Mettmann für Kinder stark macht. Oder

die Caritas-Stiftung Heinz-Kröly, die u.a. Kinder mit Behinderung fördert, spezielle Spielmaterialien oder therapeutische Hilfsmittel finanziert.

Katholische Kindergärten im Erzbistum Köln sind in der Regel antragsberechtigt.

Weitere Informationen unter [www.caritasstiftung.de](http://www.caritasstiftung.de) oder [info@caritasstiftung.de](mailto:info@caritasstiftung.de)



# Aktuelle Entwicklungen im Bereich Kinder, Jugend und Familie



Für die Anliegen von Kindern, Jugendlichen und Familien engagieren sich im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. die Fachleute des gleichnamigen Bereichs und die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Kinder, Jugend und Familie. Hier hat sich Einiges getan!

Es entspricht nicht nur dem Zeitgeist, eine stärkere Verbindung von Querschnittsthemen wie Bildung, Inklusion, Migration, Armut, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, neue Medien, Onlineberatung zu fördern und verbandspolitisch zu vertreten, sondern der 14. Kinder- und Jugendbericht gibt dies auch eindeutig vor. Die sozialen Notlagen von Kindern und Jugendlichen, die in Deutschland heranwachsen, nehmen zu und die Schere zwischen denen, die gute Rahmenbedingungen des Aufwachsens erleben und denjenigen, die abgehängt werden, geht weiter auseinander.

Hier kann die Caritas helfen. Auf seinem Lebensweg kann ein Kind von frühestem Zeitpunkt an von Diensten und Einrichtungen der Caritas begleitet werden: Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Kita, Erziehungsberatung, ambulante Erziehungshilfen, Adoptions- und Beratungsstellen, Pflege- und Vormundschaftsstellen, ambulante Erziehungshilfen und stationäre Heime sowie Offene Ganztagsangebote. Dafür ist eine gute Vernetzung der Dienste erforderlich.

## Was neu ist:

- ▶ Auf Wunsch der Mitglieder wurden die neuen Arbeitsfelder Frühe Hilfen, Esperanza und Offener Ganztage in die

Diözesan-Arbeitsgemeinschaft aufgenommen. Auch das Aufgabengebiet Kita ist in der DiAG vertreten.

- ▶ Das führte dazu, dass die Arbeitsgemeinschaft von „Erziehungshilfe“ in „Kinder, Jugend und Familie“ umbenannt wurde.
- ▶ Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projektes MAIK ist Dorothea Herweg in die Funktion der stellvertretenden Abteilungsleitung Tageseinrichtungen für Kinder aufgerückt.
- ▶ Der Bereich Kinder, Jugend und Familie hat neben den Abteilungen Jugend und Familie und Tageseinrichtungen für Kinder zu Beginn des neuen Jahres eine dritte Abteilung Fort- und Weiterbildung hinzu bekommen, die von Markus Linden-Lützenkirchen geleitet wird, den viele von Ihnen bereits als erfahrenen Referenten für Fort- und Weiterbildung kennen. Es ist das Anliegen des Diözesan-Caritasverbandes das Aufgabenfeld Fort- und Weiterbildung weiter zu entwickeln und die Anforderungen der Fort- und Weiterbildung an die Vorgaben des deutschen und europäischen Qualifikationsrahmens anzupassen. Gleichzeitig sollen moderne Lern- und Lehrmethoden wie das E-Learning und Blended Learning zukunftsfähig ausgebaut und die neuen Medien in der Fortbildungsarbeit verstärkt eingesetzt werden.
- ▶ Im Bereich und im Zusammenwirken mit der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft sind Querschnittsthemen wie Armut, Jugendhilfe und Schule, Inklusion und Bildung stärker in den Vordergrund gerückt und der Plan ist, zukünftig weniger versäult und mehr vernetzt zu arbeiten.
- ▶ Seit Januar 2015 ist Sabine Depew Mitglied des Landesjugendhilfeausschusses beim Landschaftsverband Rheinland.

So wollen wir uns gemeinsam für Kinder, Jugendliche und Familien und Ihre Dienste

und Einrichtungen stark machen und Ihre Interessen im Zusammenwirken mit den anderen Diözesan-Caritasverbänden und Wohlfahrtsverbänden auf NRW-Ebene und dem Bund fördern und vertreten.

<http://t1p.de/AG-Erziehungshilfe>

Alle Ansprechpartner/innen unseres Bereichs finden Sie hier:

<http://t1p.de/Ansprechpartner>

SABINE DEPEW

*Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie*



## Felix Müller

Seit Mitte Oktober 2014 ist Felix Müller (Sozialpädagoge BA) als Projektreferent im Bereich Kinder, Jugend und Familie des Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. tätig. Dort arbeitet er vor allem im Projekt „Wir denken Bildung weiter“ und betreut die internetbasierte Öffentlichkeitsarbeit. Auch in der Abteilung Tageseinrichtungen arbeitet Herr Müller in der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit mit. Zudem wird er die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder in den diesjährigen Evaluationsgesprächen der Katholischen Familienzentren vertreten.

# Verbesserter Service: Neustart des Weiterbildungsportals

Die Bedeutung ständiger beruflicher Weiterbildung steigt stetig an. Daher ist es nicht verwunderlich, dass jedes Jahr mehr Fachkräfte an unseren Seminaren teilnehmen möchten. Diesem Trend sind wir mit einer stetigen Erweiterung des Angebotes nachgekommen.

Das Weiterbildungsprogramm ist unser Beitrag für die fortwährende Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte. Wir unterstützen dabei das Prinzip des lebenslangen Lernens, aktualisieren das pädagogische sowie überfachliche Wissen und bieten mit innovativen Lernkonzepten wie dem eLearning auch methodische Vielfalt in der Vermittlung und Verankerung von wertvollen Kompetenzen.

Bei jährlich über 400 Angeboten ist es uns wichtig, Interessierten für den Informations-, Auswahl- und Anmeldeprozess einen optimalen Service zu bieten. Neben dem gedruckten Jahresprogramm hat sich dabei das Internet als wichtigster Informationsweg erwiesen.

Wir haben daher die Internetseite [www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de) gestartet und den Anmeldeprozess technisch und optisch überarbeitet. In optischer Hinsicht wurde das Portal dem neuen Erscheinungsbild des DiCV ([www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)) angeglichen. Für die Darstellung auf mobilen Endgeräten wurde ein eigenes Erscheinungsbild entwickelt. In technischer Hinsicht wurden sämtliche Kern-Funktionen aus dem bestehenden aber mittlerweile veralteten CM-System herausgelöst, überarbeitet und neu implementiert. Darüber hinaus wurden Erweiterungen und Verbesserungen der Usability für die Kunden des Portals erstellt.

In den letzten Wochen wurde die Internetseite täglich gut 150 Mal aufgerufen und das Anmeldesystem wurde über 5.000 Mal erfolgreich genutzt. Ein klasse Erfolg.



Das Wichtigste im Überblick	
Vorher	Nachher
Wenige Informationen zu den einzelnen thematischen Bereichen und den Rahmenbedingungen	Ausführliche Informationen zu den verschiedenen Bereichen und Themen sowie den Rahmenbedingungen
Seminarlisten nur mit Seminartiteln	Seminarlisten mit Seminartiteln und -untertiteln
Nur Einzelbuchungen möglich	Verbessert durch Warenkorbfunktion (Buchung mehrerer Kurse in einem Anmeldeprozess und Merkzettel-Funktion)
Automatische Anmeldebestätigung im reinen Textformat	Verbessert durch optische Aufwertung der Anmeldebestätigung (DiCV-Logo etc.) Mail enthält Kontakt-Information & Links zu Kursen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Such- und Selektionsfunktionen begrenzt</li> <li>▶ Grobe Selektionen im Entweder/Oder-Prinzip</li> <li>▶ Keine Anzeige der Treffer-Anzahl &amp; der gewählten Parameter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Verbessert durch Volltextsuche (thematische Stichworte) und neue Selektionsmöglichkeiten (z.B. nur Seminare mit freien Plätzen, Wahl des Zeitraums)</li> <li>▶ Alle Selektionsmöglichkeiten beliebig kombinierbar</li> <li>▶ Anzeige der Treffer-Anzahl und der gewählten Parameter oberhalb der Ergebnisliste</li> </ul>
Welche Erfahrungen haben Sie mit unserem Internetportal gemacht? Wir sind sehr an Ihren Verbesserungsvorschlägen interessiert! Mailen Sie uns: <a href="mailto:weiterbildung@caritasnet.de">weiterbildung@caritasnet.de</a> .	

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN

# Attraktive Zusatzangebote und freie Plätze im Weiterbildungsprogramm

In allen aufgelisteten Veranstaltungen sind zur Zeit noch Plätze frei. Die vollständige Ausschreibung der Kurse finden Sie im Internet unter [www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de). Sollten Sie Fragen haben, setzen Sie sich bitte telefonisch mit uns in Verbindung. Tel. **0221 2010-273 /-113**. Wir beraten Sie gerne!

## Zusatzangebote

- 226 Fit für den Job! Zertifikatskurs für Kita-Seiteneinsteiger
- 228 Qualifizierung von erfahrenen Ergänzungskräften
- 229 Qualifizierung von erfahrenen Ergänzungskräften

## Religionspädagogisch-theologische Veranstaltungen

- 137 Rolle vorwärts? – Rolle rückwärts?
- 139 Engel im Kindergarten (Paul Klee 1939)
- 141 Marie und Murat
- 142 Wie schön, dass es dich gibt
- 143 Godly Play – Zertifikatskurs
- 145 Die Bibel als Schatz entdecken und erleben
- 147 Wir dürfen Türen öffnen
- 148 Stille erleben – dem Advent näher kommen
- 149 Mit Kindern gemeinsam auf dem Weg zur Stille

## Zertifikatskurse

- 221 Praxis und Theorie der U3-Betreuung

## Seminare der Online-Akademie

- 300 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen
- 301 Religionspädagogik im Elementarbereich
- 302 Übergänge gestalten - von der Kita in die Grundschule
- 303 Pädagogische Fachkräfte präsentieren sich professionell, stark ...
- 304 Professionelle Moderation von Gruppen
- 305 Das letzte Jahr in der Kita
- 306 Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Kita
- 307 Machtgeflüster – gegeneinander oder miteinander?!
- 308 Benachteiligte Kinder und ihre Eltern im Kita-Alltag stärken
- 309 Entlastung erfahren durch Selbst-, Stress- und Zeitmanagement
- 310 Teamarbeit – von der Entwicklung und Pflege der Teamkultur
- 311 Personal suchen und halten – Menschen gewinnen und binden
- 312 Achtsamkeit und Selbstfürsorge
- 313 Erfolgreiches Arbeiten in Projekten
- 314 Wozu sich an Werten orientieren?
- 315 Gitarre spielen mit Kindern ab zwei Jahren
- 316 Inklusion – Eine Kita macht sich auf den Weg
- 317 Gender – Mädchen sind toll und Jungen auch
- 318 Medienpädagogik

## Seminare für Leitungskräfte

- 409 Mitarbeitende verlässlich und inspirierend leiten
- 410 Personal suchen und halten - Menschen gewinnen und binden
- 411 KQLT - Kinderschutz und Qualität
- 413 Coaching für Leitungskräfte im Handlungsfeld Kita

- 414 Ohne gute Mitarbeitende geht es nicht

## Seminare zur inklusiven Erziehung

- 464 Struwelpeter und Zappelphilipp
- 465 Basale Förderung
- 466 Inklusion leben – Lebenswirklichkeit der Eltern ...
- 467 Inklusion – Was mache ich gegen die Barrieren im Kopf
- 470 Kognitive Handicaps als pädagogische Aufgabe

## Seminare zu persönlichkeitsorientierten Themen

- 516 Ich krieg keinen Ton mehr raus ...
- 520 Menschliche und fachliche Kompetenz
- 521 Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben
- 522 Gesunder Arbeitsalltag durch kollegiale Beratung
- 525 Wirksame Stressprophylaxe, ganzheitliche Gesundheitsförderung
- 526 Betriebliche Gesundheitsförderung
- 528 Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben

## Seminare zu genderspezifischen Themen

- 607 Das ist doch typisch Junge!
- 608 Wege zu einem sexualpädagogischem Konzept
- 609 Arbeitskreise für Männer in Kitas

## Medienpädagogik

- 653 Der Computer – ein kreatives Werkzeug
- 654 Videoarbeit in der Kita

## Seminare zu elementarpädagogischen Themen

- 844 Und der Drache polterte und fauchte ...“
- 845 Beziehungsgestaltung und Identitätsentwicklung
- 846 Experimente für kleine Forscher
- 847 Kreative Klangwerkstatt
- 848 Hilf mir, es selbst zu tun!
- 852 Haus der kleinen Forscher – Einführungsschulung
- 853 Frühe Bildung durch Literacy
- 854 Fit für die Schule?
- 855 Haus der kleinen Forscher – Strom und Energie
- 857 Bilderbuchkino
- 864 Experimente für kleine Forscher
- 867 Marte Meo – was ist das eigentlich?
- 868 Gemeinsam mit den Kindern die Hände (wieder) entdecken
- 869 Märchen Multikulti
- 870 Kinder unter Drei
- 871 Familiensysteme interkulturell verstehen
- 872 Qualitätsmentor
- 874 Spielend wachsen

- 875 Gelingende Erziehungspartnerschaft in der Kita
- 876 Kompetente Unterstützung der kindlichen Entwicklung
- 877 Haus der kleinen Forscher – Forschen zu Licht, Farben u. Sehen
- 879 Mehr als Malen nach Zahlen
- 880 Partizipation
- 882 Unter Dreijährige: Spielend unterstützen
- 885 Selbstsorge tut auch anderen gut
- 886 Zauberei in der Kita
- 890 Praxistag: Professionelle Moderation von Gruppen
- 891 Lernen durch Entspannung
- 892 Neue Töne, neue Klänge, neue Lieder

**Prävention – Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen**

- 902 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen (für Leitungen)
- 913 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 28.08.2015
- 914 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 9.09.2015
- 915 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 18.09.2015
- 916 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 21.10.2015

- 917 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 27.10.2015
- 918 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 11.11.2015
- 919 Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen am 2.12.2015

**KiTaPLUS – Schulungen**

- 958 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 959 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)
- 961 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 962 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)
- 963 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 964 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)
- 965 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 1)
- 966 KiTaPLUS-Basisschulung (Modul 2)

**OpenCMS-Schulungen für Familienzentren**

- 992 OpenCMS für katholische Familienzentren
- 993 OpenCMS für katholische Familienzentren



**Mit Kindern wachsen  
- Was macht eine gute  
Pädagogik aus?  
DVD von 2014  
Inhalte: Einführung,**

**vier einzeln wählbare Dialoge, Fazit  
Idee: Detlef Diskowski, Laufzeit: 67 Min.  
Vertrieb: AV1 Pädagogik-Filme  
<http://paedagogikfilme.de/mit-kindern-wachsen-was-macht-eine-gute-paedagogik-aus/>  
Preis: 24,00 €**

Um der Frage „Was macht eine gute Pädagogik aus?“ auf den Grund zu gehen, folgen zwei Wissenschaftler, ein Trainer, eine KiTa-Leiterin und eine Mutter einer Einladung zu einem Pädagogik-Talk in eine alte Ziegelei.

In diesem ungewöhnlichen Ambiente haben die Talkgäste inspirierende Dialoge geführt und die Kernfragen zur pädagogischen Qualität kontrovers diskutiert. In lockerer und entspannter Atmosphäre haben sie die Pfade des üblichen Fachgesprächs verlassen, um sich auf einige wesentliche Merkmale einer guten Pädagogik zu besinnen. Dabei herausgekommen ist ein unterhaltsames und gleichzeitig tiefsinniges Gespräch mit anregenden wie auch entlastenden Informationen für Eltern, Kitas, Schulen, Fachschulen und Fachhoch-

schulen, sowie alle an einer gelingenden Pädagogik interessierten Menschen.

Der Trainer für emotionale Didaktik und ehemalige Schulleiter **Michael Kobbeloer** ist überzeugt, dass Pädagogik nur dann gut ist, wenn es gelingt für Lernende wie Lehrende eine angenehme „Temperatur“ herzustellen, bei der es beiden Seiten gut geht. Pädagogik muss emotional sein. Angst, Misstrauen und Druck erzeugen dagegen eine eher eisige Atmosphäre.

**Dr. Christa Preissing**, die in den 70-er Jahren den „Situationsansatz“ mitentwickelt hat, ist der Überzeugung, dass eine Pädagogik dann gut ist, wenn sie sich an den Schlüsselsituationen im Leben der Kinder orientiert und ihnen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglicht. Neugierig sein, rausgehen, explorieren sind wichtige Elemente; aber Pädagogik sollte auch lustvoll sein.

Für **Susan Henning**, KiTa-Leiterin und Marte Meo Supervisorin bedeutet gute Pädagogik, Kinder genau wahrzunehmen, die atemberaubenden Momente im Leben der Kinder zu erkennen und mit ihnen zu teilen. Es kommt darauf an, nach den Stärken der Kinder zu schauen, nicht nach dem, was sie nicht können. Gute Pädagogik fängt beim Pädagogen selbst an.

**Manuela Schlotzhauer** ist Mutter von zwei Kindern und eine Frau mit einem pädago-

gischen Herz. Gute Pädagogik heißt für sie, sich Zeit für die Kinder zu nehmen und ihnen zuzuhören. Jedes Kind ist einzigartig und hat besondere Fähigkeiten, die es zu erkennen und zu fördern gilt.

Der bekannte Neurobiologe **Prof. Dr. Gerald Hüther** sagt, dass Kohärenz - also ein Zustand, bei dem im Gehirn alles passt - eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Pädagogik ist. Der Umgang von Großeltern mit ihren Enkeln kann hier einen guten Weg aufzeigen, denn sie sind frei, haben keinen Druck aber Zeit. Sie wollen aus ihren Enkelkindern nicht unbedingt etwas machen, sondern einfach nur, dass es ihnen gut geht.

Ein **Fazit** drängt sich am Ende des Gesprächs auf: Weniger ist manchmal mehr! Nicht die endlosen Kataloge der Ziele und Methoden, der als wichtig erachteten Kompetenzen sind maßgebend, sondern das Wohlbefinden aller am pädagogischen Prozess beteiligten Menschen, der Kinder wie auch der Erwachsenen.

(Auszug aus dem Back-Cover der DVD)

FELIX MÜLLER,

Projektreferent im Bereich Kinder, Jugend und Familie



## Veränderungsmanagerin für Kitas und Familienzentren

### Glückwunsch an zehn erfolgreiche Absolventinnen

Nach intensiver Studienzeit nahmen zehn erfahrene Leiterinnen von Kitas und Familienzentren am 13.11.2014 ihr Zertifikat als „Veränderungsmanagerin für Kitas und Familienzentren“ in Empfang.

Die Weiterbildung umfasste in Ihrem curricularen Teil 16 Unterrichtstage, in deren Rahmen folgende Inhalte vermittelt wurden:

- ▶ Grundlagen der Systemtheorie sowie systemischer Beratung;
- ▶ einschlägige Beratungstechniken: Analyse, Diagnose, Prozess- und Designplanung;
- ▶ Kommunikationstechniken und Interventionen-Methodenkoffer sowie
- ▶ Umgehen mit schwierigen Situationen und Konflikten.

Darüber hinaus waren 8 halbtägige Peergruppen-Treffen zu absolvieren, die der Vertiefung des Gelernten sowie der Durchführung kollegialer Beratung dienten.

Der erfolgreich abgeschlossene Zertifikatskurs befähigt die Teilnehmerinnen, Kitas und Familienzentren in verschiedensten Veränderungsprozessen systemisch zu beraten und zu begleiten – z.B. bei der Erarbeitung der pädagogischen Konzeption, Umsetzung neuer Anforderungen, Einführung von U3-/U2-Betreuung und vielem mehr.

Im Mittelpunkt der Abschlussarbeiten standen vor allem die Themen „Beschwerdemanagement und Erziehungspartnerschaft“ sowie „Partizipation in der Kita als durchgängiges Prinzip“.

Im Rahmen des Abschlusskolloquiums unter Leitung von Dr. Wolfgang Schmidt-Barzynski (Chefarzt, Veränderungsmanager im klinischen Bereich, Gruppenanalytiker) und Meta Lange (Lehrbeauftragte, Systemische Beraterin, Gruppenanalytikerin, Supervisorin) wurden das erworbene Wissen lebendig und kritisch hinterfragt. Danach war es endlich geschafft.

*Von links nach rechts: Irmhild Figger, Ulrike Berndhäuser, Manuela Bacher, Petra Klouten, Andrea Lukaschewski, Marita Burghaus, Margret Laps-Bartnik, Rita Schulze, Birgit Bombien.*

Herzlich Glückwunsch an die folgenden Absolventinnen:

**Manuela Bacher** (Kath. Kita St. Severin, Ruppichteroth)

**Ulrike Berndhäuser** (Kath. Kita St. Maximilian Kolbe und Familienzentrum, Köln)  
**Birgit Bombien** (Kita Kinderreich e.V. Zange, Siegburg)

**Marita Burghaus** (Kath. Kita St. Maria Königin und Familienzentrum, St. Augustin)

**Irmhild Figger** (Kath. Caritas-Kita Sonnenschein und Familienzentrum, Neuss)  
 Gerty Kleefisch-van-Egdom (Montessori-Kita St. Marien II, Köln)

**Petra Klouten** (Kath. Kita St. Ludger und Familienzentrum, Düsseldorf)

**Margret Laps-Bartnik** (Kath. Kita St. Bonifatius und Familienzentrum, Düsseldorf)

**Andrea Lukaschewski** (Kath. Kita St. Chrysanthus und Daria und Familienzentrum, Haan)

**Rita Schulze** (Montessori-Kinderhaus St. Maria Rosenkranz und Familienzentrum, Düsseldorf)

#### Aktuelle Informationen im Internet:

[www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de)

[www.beratung-caritasnet.de](http://www.beratung-caritasnet.de)

[www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de)

[www.katholische-familienzentren.de](http://www.katholische-familienzentren.de)

[www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de)

# Gemeinsam stark für Kinder und Familien

Im vergangenen Oktober ist rechtzeitig zum Studientag der Katholischen Familienzentren das Positionspapier „Gemeinsam stark für Kinder & Familien“ fertig gestellt und verteilt worden. Dies hat die Redaktion von KOMPAKT zum Anlass genommen, ein Gespräch mit Sonja Tannebaum von der Fachstelle Kindertageseinrichtungen und Familienzentren in der HA Seelsorgebereiche zu führen, die als Redaktions- und Schriftleiterin maßgeblichen Anteil an der Entstehung des Positionspapieres hatte

**Redaktion: Welche Kooperationspartner haben auf Bistumsebene an dem Positionspapier mitgewirkt?**

**Frau Tannebaum:** Das waren die entsprechenden Vertreter aller vier Fachbereiche, die auch vor Ort in den Kath. Familienzentren miteinander kooperieren. Also die jeweiligen Fachabteilungen und Referate im DiCV und im Generalvikariat aus den Bereichen Beratung, Bildung, Betreuung und Pastoral.

**Redaktion: Wie lange hat die Erarbeitung des Positionspapiers gedauert? Gab es dabei Schwierigkeiten?**

**Frau Tannebaum:** Schwierig war eher die Zeit vor der konkreten Arbeit am Positionspapier. Diese hat zwar auch mehr als zwei Jahre in Anspruch genommen, die Überlegung zu einer gemeinsamen Veröffentlichung gab es aber noch deutlich früher. Wir haben lange miteinander darum gerungen, welche Zielrichtung eine solche haben sollte, um wirklich praxisrelevant zu sein: Sollte sie sich mehr an diejenigen wenden, die in den Kath. Familienzentren aktiv sind, und ihnen in Form einer Arbeitshilfe Anregungen für die Praxis geben? Oder sollten wir uns vor allem an die Verantwortungsträger in Kirche und Politik wenden, die Bedeutung der Kath. Familienzentren in Kirche und Gesellschaft herausstellen und für noch

weitrreichendere Unterstützung werben? Oder war es zunächst einmal „dran“ eine ehrliche Zwischenbilanz zu ziehen, die Erfahrungen auszuwerten und seitens des Bistums eine klare Position zu beziehen? Hierbei und auch bei der sich anschließenden Arbeit an den konkreten Inhalten haben wir es dann mit den gleichen Herausforderungen zu tun gehabt wie vermutlich alle Kath. FZ vor Ort, wenn Menschen mit unterschiedlichen Professionen und Blickwinkeln gemeinsam ein Ziel erreichen wollen. Das war auch bei uns immer wieder mal irritierend, aber absolut spannend und bereichernd. Dazu haben wir u.a. im Rahmen der Evaluationsgespräche noch die vielfältigen Erfahrungen vor Ort „eingesammelt“. So hat die Entstehung des Positionspapiers zwar einige Zeit gedauert, wir sind aber natürlich der Überzeugung, dass sich die intensive Arbeit gelohnt hat ...

**Redaktion: Für welche Zielsetzung haben Sie sich mit dem Positionspapier dann entschieden?**

**Frau Tannebaum:** Aufgrund der positiven Zwischenbilanz erschien es uns möglich, alle drei Aspekte zu verbinden. Das heißt: Im ersten Kapitel ziehen wir Bilanz aus den Erfahrungen der ersten acht Jahre der Kath. Familienzentren. Daraus ergibt sich dann im zweiten Kapitel ganz natürlich ein klares Statement des Bistums zur Bedeutung der Kath. Familienzentren in Kirche und Gesellschaft, das an Hand der hier erstmals formulierten Gütekriterien konkretisiert wird. Und schließlich nehmen wir im dritten Teil die Herausforderungen für die nächsten Jahre in den Blick, für die es aber dringend der noch weitgehenden Unterstützung bedarf. Dies ist unser Ziel mit Blick auf die (Mit-)Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft. Zugleich wenden wir uns mit dem Positionspapier aber auch an die Akteure in den Familienzentren vor Ort. Dafür waren wir bestrebt, die einzelnen Kapitel so praxisnah zu schreiben, dass

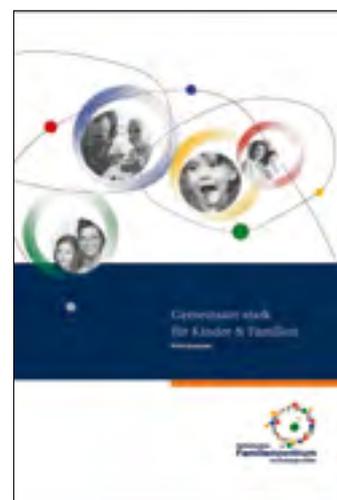


*Sonja Tannebaum von der Fachstelle Kitas und Familienzentren im Erzbischöflichen Generalvikariat*

diese sich zum einen in ihrem Engagement bestätigt und gewertschätzt wissen, sie aber zugleich auch hinreichend Anregungen für die Weiterentwicklung finden.

**Redaktion: Was sind die zentralen Themen zu dem das Positionspapier Position bezieht?**

Das zentrale Thema ist tatsächlich – jetzt schon mehrmals benannt – die Bedeutung der Arbeit, die tagtäglich in den vielen Kath. Familienzentren geleistet und doch



Das Positionspapier „Gemeinsam stark für Kinder & Familien“ finden Sie im Internet als E-Book unter <http://thema.erzbistum-koeln.de/kath-familienzentren>. Alternativ können Sie es bei [Fachstelle-Kita@erzbistum-koeln.de](mailto:Fachstelle-Kita@erzbistum-koeln.de) als Broschüre bestellen.

viel zu selten entsprechend erkannt und gewürdigt wird. Natürlich konnten wohl in keinem Seelsorgebereich alle Facetten eines Kath. Familienzentrums mit Leben gefüllt und das volle Potential entfaltet werden. Zum einen ist die Vision dafür zu umfänglich. Zum anderen kann ein Familienzentrum auch nur so gut sein, wie die Ressourcen, die ihm zur Verfügung stehen, es zulassen: sowohl in Bezug auf die finanziellen und materiellen Ressourcen, als auch bezogen auf die Anzahl, Blickwinkel und Charismen der aktiven haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen. Daher darf das Positionspapier von den Akteuren auch gerne dazu genutzt werden, um mit den entsprechenden Passagen z.B. im Pfarrgemeinderat Werbung für das eigene Familienzentrum zu machen und für die konkrete Mitarbeit zu werben.

**Frau Tannebaum:** Als zweites zentrales Thema würde ich die jetzt erstmals formulierten Gütekriterien nennen, denn mit ihnen beantwortet das Positionspapier die seit langem gestellte Frage: Was macht ein Kath. Familienzentrum aus? Nicht jeder Aspekt stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar, aber in der Zusammenschau der fünf Aspekte ergibt sich ein gutes Bild dessen, was ein Kath. Familienzentrum prägt. In vielen Dingen werden die Akteure ihr Familienzentrum wieder erkennen und sich bestätigt finden, denn wir haben sie uns nicht neu ausgedacht, sondern mit Blick auf die tatsächliche Entwicklung der letzten Jahre formuliert. Aber zugleich bieten sie auch eine gute Möglichkeit zur Reflektion der eigenen Praxis.

Daneben gibt es natürlich noch viele weitere Themen, die es ebenfalls wert wären, jetzt hier genannt zu werden. Ich hoffe aber, dass die Leserinnen und Leser, wenn sie selbst im Positionspapier auf Entdeckungsreise gehen, in dem doch recht umfänglichen Heft diejenigen Themen finden, die für sie konkret „dran“ sind.

**Redaktion:** Wird im Positionspapier nur auf die vergangenen acht Jahre geschaut oder gibt es auch einen Ausblick in die zukünftige Entwicklung?

### Die fünf Gütekriterien für die Arbeit in Katholischen Familien-zentren

Mit Blick auf die konkrete Entwicklung der Katholischen Familienzentren in den ersten acht Jahren wird das „Kriterienpapier für die Anerkennung als Katholisches Familienzentrum“ nun durch folgende Gütekriterien weiter konkretisiert.

- ▶ Wertschätzung im Miteinander
- ▶ Raum für eine größere Lebenswirklichkeit
- ▶ Lebensraumorientierung
- ▶ Ressourcenverantwortung und
- ▶ Qualitätssicherung

Das ganze dritte Kapitel widmet sich dieser Frage. Allerdings mit der Vorbemerkung, dass die konkreten Herausforderungen für die Zukunft des einzelnen Familienzentrums natürlich nur vor Ort entdeckt werden können, da diese ja von der bisherigen Entwicklung und dem konkreten Bedarf abhängen. Dabei helfen u.a. die in der Regel alle vier Jahre stattfindenden Evaluationsgespräche. Das Positionspapier nimmt vor allem jene Entwicklungsperspektiven in den Blick, welche für die Kath. Familienzentren im Erzbistum Köln im Allgemeinen gesehen werden. Dies sind: eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche, das Potential der Familienzentren als lokale kirchliche Netzwerke, die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements sowie die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit.

**Redaktion:** Welchen ganz konkreten Nutzen kann das Positionspapier jetzt für unsere Leserinnen und Leser haben?

Die Akteure der Katholischen Familienzentren werden in erster Linie Bestätigung und Wertschätzung ihres Engagements finden. Darüber hinaus bietet es ihnen zahlreiche Ansatzpunkte zur Reflektion der eigenen Praxis und zeigt mögliche Entwicklungsperspektiven auf.

Zugleich kann das Positionspapier ihnen eine Argumentationshilfe sein, beispielsweise im Bestreben noch mehr – insbesondere personelle – Unterstützung für das Familienzentrum zu finden. Zum Beispiel zeigt es Pastoralteams, Pfarrgemeinderäten und Kirchengemeindeverbänden, die sich bisher in ihrem Katholischen Familienzentrum noch nicht aktiv einbringen, die Bedeutung ihres ganz spezifischen und unverzichtbaren Beitrags in diesem Netzwerk auf und wirbt für ihre Unterstützung. Denn nur durch das Zusammenspiel dieser sich ergänzender Blickwinkel und Charismen kann ein Kath. Familienzentrum sein volles Potential entfalten.

Denjenigen, die neu in die Arbeit des Katholischen Familienzentrums einsteigen oder sich erst mal grundsätzlich informieren möchten, bietet es ergänzend zu der bereits veröffentlichten Imagebroschüre eine fundierte Orientierung.

Den Seelsorgebereichen, die noch kein Katholisches Familienzentrum errichtet haben, bietet es die Möglichkeit, sich über die bisherigen Erfahrungen zu informieren und effizient durchzustarten.

*Das Gespräch im Namen der Redaktion führte Felix Müller*

### Studientag der Katholischen Familienzentren 2015

Die Dokumentation des letzten 9. Studientages am 29. Oktober 2014 kann als E-Book oder als pdf-Datei unter [www.katholische-kindergaerten.de](http://www.katholische-kindergaerten.de) heruntergeladen werden.

Der 10. Studientag wird am 22. Oktober 2015 stattfinden. Termin bitte vormerken. Informationen über das Thema, die Inhalte und das Anmeldeverfahren werden rechtzeitig über die bekannten Informationskanäle bekanntgegeben.

# Studie des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund zu Unterschieden der Kosten für die Kindertagesbetreuung für Familien in NRW

Die Auswertung der aktuellen Elternbeitragssatzungen der Jugendämter in NRW in Verbindung mit einer Erhebung der Mittagsverpflegungskosten in den kommunalen Einrichtungen zeigt, dass Familien mit identischen Merkmalen in verschiedenen Jugendamtsbezirken deutlich unterschiedliche Kosten für die Kindertagesbetreuung zu tragen haben, sodass bspw. die Elternbeiträge bereits für Familien mit niedrigen Einkommen um 140 € im Monat voneinander abweichen. Darüber hinaus können die Gesamtkosten unter gerechtigkeits-theoretischer Sichtweise kaum als sozial gerecht gestaffelt bezeichnet werden, da Familien mit unterschiedlichen Einkommen etwa gleiche Anteile ihres Einkommens für die Kosten der Kindertagesbetreuung aufbringen müssen. Hier sind die zentralen Ergebnisse für Sie zusammengefasst:

## Einnahmen der Jugendamtsbezirke durch die Elternbeiträge

- ▶ Die Anteile der Elternbeiträge an den Gesamtzuschüssen weisen im Vergleich der Jugendamtsbezirke sehr große Unterschiede auf. Sie schwankten im Jahr 2010 zwischen 7,7 und 28,7%. Im Mittel lag der Anteil bei 14,1%.<sup>1</sup>
- ▶ Mit der Einführung der Beitragsbefreiung im letzten Kita-Jahr zum 1. August 2011 sank der Anteil der Einnahmen über die Elternbeiträge durchschnittlich in keinem nennenswerten Umfang (um rund 1%).
- ▶ Die Einnahmen durch die Elternbeiträge sanken insgesamt lediglich um 24.000.000 €, obwohl das Land den Jugendämtern für die Beitragsbefreiung mehr als das Doppelte an finanziellen Mitteln bereitstellte.

- ▶ Elternbeiträge sind in den einzelnen Satzungen sehr unterschiedlich in Bezug auf (a) die Mindesteinkommensgrenze, ab der Beiträge zu zahlen sind, (b) die Anzahl und Breite der Einkommensstufen, (c) die Differenz der Beiträge zwischen den Einkommensstufen, (d) die Altersgrenze bei den Kindern für den veränderten (niedrigeren) Beitragssatz sowie (e) die Bestimmungen über den Umgang mit Transferleistungsempfängern geregelt.

## Höhe der Elternbeiträge für unterschiedliche Einkommensstypen:

- ▶ Familien, die auf dem Niveau des Existenzminimums leben, werden nicht a priori von den Elternbeiträgen befreit, wobei Familien mit Transferleistungsbezug<sup>2</sup> noch eher eine Befreiung erhalten als Familien, die ihr geringes Einkommen aus Erwerbsarbeit erzielen. Diese besitzen maximal die Möglichkeit der Beitragsreduzierung bzw. -befreiung über die Geltendmachung sogenannter unzumutbarer Belastungen (§ 90 SGB VIII).
- ▶ Die Spanne der Elternbeiträge bei einem Einkommen auf Existenzminimumniveau (monatlichen Nettoeinkommen von 1.700 € für 2 Erwachsene und 1 Kind) liegt zwischen keinen Beiträgen bis hin zu 140 €.
- ▶ Soziale Beitragsstaffelung wird zwar durch die einzelnen Jugendamtsbe-



- zirke umgesetzt, jedoch kann in der Gesamtschau der Jugendamtsbezirke nicht von einer sozial gerechten Verteilung gesprochen werden (Familien mit 100% - identischen Eigenschaften zahlen im Jugendamtsbezirk A keinen Beitrag, im Jugendamtsbezirk B 140 €).
- ▶ Die Spanne der prozentualen Anteile am Einkommen ist im Vergleich der Jugendamtsbezirke bei den unter Dreijährigen deutlich höher als bei den Kindern ab drei Jahren.
- ▶ Die Jugendamtsbezirke orientieren sich bezüglich der Differenz zwischen den Kosten für unter Dreijährige und Kinder ab drei Jahren nicht an der Landesregelung. Eine Gleichmäßigkeit im Vergleich der Jugendamtsbezirke liegt lediglich in Bezug auf den vergleichsweise höheren Anteil vor, den Familien von Kindern ab drei Jahren im Vergleich zum Landesanteil zahlen. D. h. Familien über alle Einkommensgruppen hinweg beteiligen sich stärker an den Kosten der Kindertagesbetreuung für die älteren Kinder als die im

<sup>1</sup> Ca. 1/4 der Jugendamtsbezirke konnte nicht in die Berechnung aufgenommen werden, da hier Angaben fehlen.

<sup>2</sup> Aber auch hier werden deutlich unterschiedliche Regelungen für die verschiedenen Arten der TransferleistungsempfängerInnen getroffen.

Gesetz verankerten Anteile für die unterschiedlichen Altersgruppen.

**Berücksichtigung unterschiedlicher Familienformen**

- ▶ Heterogenität der Familienformen wird in den Elternbeitragsatzungen nur wenig berücksichtigt, wodurch Alleinerziehende sowie Ein-Kind-Familien bevorzugt werden.
- ▶ Durch die sog. Geschwisterkindregelungen, den Kinderfreibetrag für das dritte und jedes weitere Kind sowie die Nichtanrechnung des Kindergeldes auf das zu berücksichtigende Einkommen erfolgt zumindest eine geringe Beachtung von Mehr-Kind-Familien, wodurch jedoch keine Angleichung der familiären Belastungen erfolgt.

**Belastungen der Familien durch die Gesamtkosten der Nutzung von Kitas**

- ▶ Die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung ist immer mit Kosten

für die Familien verbunden, da neben den Elternbeiträgen, die bei zu geringem Einkommen erlassen werden, zumindest Kosten für die Verpflegung (mindestens der Eigenanteil von 1 € bei Inanspruchnahme der Leistungen für Bildung und Teilhabe (§ 28 SGB II; § 34 SGB XII; § 6b BKGG) und für Aktivitäten (z.B. Ausflüge) und/oder Materialien in Rechnung gestellt werden.

- ▶ Die Höhe der Mittagsverpflegungskosten schwankt zwischen den Einrichtungen, den Trägern, wie auch zwischen Städten und Landkreisen. Die Spanne in den kommunalen Einrichtungen in NRW reicht von 0,74 € bis 3,97 € und liegt im Mittel bei 2,48 € pro Mahlzeit.
- ▶ Bei den Gesamtkosten für die Nutzung von Kitas (Elternbeiträge und weitere Kosten) kann in ihrer Summe nicht mehr von einer sozial gerechten Beitragsstaffelung gesprochen werden, da sich ihr relativer Anteil am Ein-

kommen über alle untersuchten Einkommensgruppen hinweg deutlich angleichen.

*Auszug aus: Meiner, C. (2014): Jeder nach seinen Möglichkeiten – Zur finanziell ungleichen Belastung von Familien durch Kindertagesbetreuung in NRW. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.*

Die gesamte Studie kann beim Forschungsverbund DJI/TU Dortmund als pdf-Datei heruntergeladen werden:

<http://t1p.de/DJI-Studie>

PRAXISHANDBUCH MÄRCHEN für Kita und Grundschule

NEU



Sprach- und Erzählkompetenz sind nach heutiger Erkenntnis Schlüsselqualifikationen für den späteren Schulerfolg. Bereits in Kita und Grundschule kann die Sprechfreude der Kinder unterstützt werden, indem man ihnen Materialien bereitstellt, die zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen einladen.

Da Märchen aufgrund ihrer einfachen Struktur und der klaren Trennung in Gut und Böse Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter besonders ansprechen, bieten sie sich als geeignetes Medium an. Das Praxishandbuch Märchen enthält zahlreiche Anregungen und praktische Übungen, um sowohl die Sprach- und Erzählkompetenz wie auch die persönliche Entwicklung des Kindes ab dem Alter von vier Jahren zu fördern.

Das Buch richtet sich daher nicht nur an ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen in Ausbildung und Praxis.

Andrea Hensgen  
**Praxishandbuch Märchen für Kita und Grundschule**  
 2015, ca. 200 Seiten, kartoniert, ca. € 19,00  
 ISBN 978-3-7841-2690-6



Sie erhalten unsere Bücher über Ihre Buchhandlung oder direkt bei uns.

Lambertus-Verlag GmbH • Postfach 1026 • D-79010 Freiburg  
 Telefon 0761/368 25 0 • Telefax 0761/368 25 33 • [info@lambertus.de](mailto:info@lambertus.de) • [www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)



# Hilf mit, den Wandel zu gestalten!

## „Stadt – Land – Zukunft“ heißt die Caritas-Jahreskampagne 2015

Die drei Worte „Weniger, älter, bunter“ fassen zusammen, wie der demografische Wandel Deutschland verändern wird. In Zahlen drückt sich das dramatischer aus: Bis 2060 kommt es bei uns zu einem Rückgang der Bevölkerung um etwa zwölf Millionen Menschen, so die Prognosen des Statistischen Bundesamts. Auch wenn dies nur Annahmen sind und zum Beispiel die Zuwanderung nach Deutschland eine mit 200.000 Menschen pro Jahr zwar einberechnete, aber doch unkalkulierbare Größe darstellt, zeigt die Zahl doch: Es bleibt nichts so, wie es jetzt ist. Eine weitere Zahl, die vor allem den Bereich der Pflege vor gewaltige Aufgaben stellen wird: 2060 ist bundesweit jeder Dritte älter als 65 Jahre.

Die bundesweite Caritas-Kampagne 2015 beschäftigt sich konkret mit den Veränderungen im ländlichen Raum. Da in Deutschland ländlicher und städtischer Raum eng verwoben sind, können Lösungen auch nur im Miteinander gefunden werden. Deshalb heißt die Kampagne Stadt – Land – Zukunft.

Viele Großstädte und die sie umgebenden „Speckgürtel“ verzeichnen große Zuwachsraten, während viele ländliche Regionen unter der Abwanderung der

Bevölkerung leiden. Viele junge Frauen und Männer ziehen aus ihren Dörfern in die Stadt, um hier einen Ausbildungsplatz und eine Arbeitsstelle zu finden.

Auch auf die Kindertagesstätten wirkt sich der demographische Wandel aus. Eltern müssen oft längere Fahrwege in Kauf nehmen, wenn Sie Wert darauf legen, dass ihr Kind einen Platz in einer katholischen Kita bekommt. Vereinzelt gibt es Kitas auf dem Land, die sich um Kinder bemühen müssen, um alle ihre Plätze belegen zu können.

„Hilf mit, den Wandel zu gestalten!“ lautet der Aufruf zur Kampagne. Wie können wir mit den Folgen des demografischen Wandels konstruktiv umzugehen? Welche Herausforderungen sind damit verbunden, welche Chancen gibt es, die genutzt werden sollten? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Caritas bundesweit. Die Kampagne ist Teil der dreijährigen Caritas-Initiative zum demografischen Wandel. Dabei geht es insgesamt darum, das Bewusstsein für den demografischen Wandel zu schärfen und entsprechende Lösungsansätze zu entwickeln.

Die Caritas will kein düsteres Zukunftsbild vom Land zeichnen. Es soll lediglich deutlich werden, wo ganz konkret die Probleme liegen, wenn die „Jungen“ die Dörfer verlassen. Die großen Themen, die innovative Lösungen erfordern sind:

- ▶ **Mobilität:** Menschen, die auf dem Land leben und kein Auto haben, sind in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Dies ist besonders für ältere Menschen und für Personen ohne Führerschein ein großes Problem. Den öffentlichen Nahverkehr auszubauen, ist nicht immer sinnvoll, weil Busse bei nur wenigen Mitfahrenden mehr Benzin verbrauchen als ein Pkw und feste Fahrpläne für die meisten Landbewohner nicht attraktiv sind. Um den Menschen vor Ort zu mehr Mobilität zu verhelfen, sind flexible Systeme nötig. Diese gibt es teilweise schon in Form von Anrufsammeltaxen oder Bürgerbussen, die von Ehrenamtlichen gefahren werden.
- ▶ **Gesundheit und Pflege:** Gerade für ältere und kranke Menschen ist es auf dem Land schwierig, die medizinische und pflegerische Versorgung zu erhalten, die sie brauchen. Der Hausarzt, besonders aber Fachärzte, Therapeuten und Pflegekräfte sind häufig nicht gut erreichbar. In vielen

**WER DAS LAND LIEBT,  
KOMMT NICHT MEHR  
DAVON LOS. ZUMINDEST  
NICHT MIT DEM BUS.**

**HILF MIT, DEN WANDEL ZU GESTALTEN!**  
[stadt-land-zukunft.de](http://stadt-land-zukunft.de)

GlücksSpirale

caritas

Dörfern gibt es kaum noch eine Versorgung durch ambulante Pflegedienste, weil diese nicht mehr wirtschaftlich arbeiten können. Auch hier gibt es erste Ansätze, dass Haus- und Fachärzte gemeinsam „Gesundheitshäuser“ betreiben, in denen sie im Wechsel Sprechstunden anbieten.

► **Infrastruktur:** Die Infrastruktur orientiert sich an der Einwohnerzahl. Einzelhändler wandern ab, wenn der Umsatz sinkt. Auch hier gibt es Beispiele von „rollenden Supermärkten“, die die Dörfer anfahren. Und es gibt „Bücherbusse“, die Bildung und Unterhaltung bringen. Die Veränderungen durch den demografischen Wandel sind auch eine Herausforderung für die Pfarrgemeinden vor Ort. Sie stehen vor der Aufgabe, mit größer werdenden pastoralen Räumen umgehen zu müssen. Auch hier nimmt die Zahl der jungen aktiven Pfarrgemeinde-mitglieder ab, was aber nicht nur die Folge des demografischen Wandels ist.

Ein zentrales Anliegen, das die Caritas mit dieser Kampagne verbindet, ist die Forderung an die Politik, sich des demografischen Wandels stärker anzunehmen. Der demografische Wandel ist eine der zentralen Zukunftsfragen der Gesellschaft. Wichtig ist, die demografische Entwicklung nicht als bedrohliches Zukunftsszenario zu sehen, das man fürchten muss, sondern als Chance!

PIA KLINKHAMMER

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DiCV Köln

**STRESS IST HIER  
DRAUSSEN GANZ WEIT  
WEG. GENAU WIE  
DER NÄCHSTE ARZT.**

HILF MIT, DEN WANDEL ZU GESTALTEN! [stadt-land-zukunft.de](http://stadt-land-zukunft.de)

BBDO Düsseldorf, Foto: Christian Schoppe

Weitere Informationen: [www.stadt-land-zukunft.de](http://www.stadt-land-zukunft.de)

**HIER IST DAS IDYLL  
ZU HAUSE. ANSONSTEN  
ABER NIEMAND MEHR.**

HILF MIT, DEN WANDEL ZU GESTALTEN!  
[stadt-land-zukunft.de](http://stadt-land-zukunft.de)

# Der DiCV bei den Bildungsmessen

Seit einigen Jahren gibt es in Düsseldorf und Köln gut besuchte Bildungsmessen für Abiturienten und Berufseinsteiger. So informierten sich 17.000 Besucher am 28. und 29. November 2014 auf der Bildungsmesse „Berufe live Rheinland“ in Düsseldorf bei 147 Ausstellern über Studien- und Ausbildungsangebote. In Köln bei der Messe „Einstieg ABI“ waren es am 20. und 21. Februar 2015 sogar 28.000 junge Leute, die sich an 313 Ständen fachkundig beraten lassen konnten. Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln war bei beiden Veranstaltungen dabei und machte Lust auf soziale Berufe, insbesondere auf auch auf die Arbeit in einer Kita. Die nächste „Einstieg ABI 2016“ in Köln findet am 4. und 5. März 2016 statt.



Liebe Leserinnen und Leser,

seit 01.08.2014 finden die Regeln der KiBiz-Revision Anwendung. Neue Fördertatbestände und neue Kennzeichnungen sind im Leistungsbescheid abzubilden. Einige Formulare der Landschaftsverbände enthalten neue Felder und erwarten aktuelle Bezeichnungen. Wie gewohnt, sind die Änderungen in KiBiz.web zeitnah in KiTaPLUS nachvollzogen. Unsere heutigen Hinweise zielen auf eine Überprüfung Ihrer Datenbestände.

**Prüf-Bereich Kind-Pauschalen:** Der Wegfall des 10% Korridors mit der KiBiz-Revision erfordert einen sorgfältigeren Umgang bei der Erfassung der Monatsdaten. Pflegen Sie rechtzeitig die Anschluss-Betreuungs-Information bei U3-Kindern ein, die im Kindergartenjahr nach Vollendung des dritten Lebensjahres einen neuen Fördertatbestand erfüllen. Kontrollieren Sie unter „Fehlende Betreuungsinformationen“ oder „Betreuungsübersicht“..

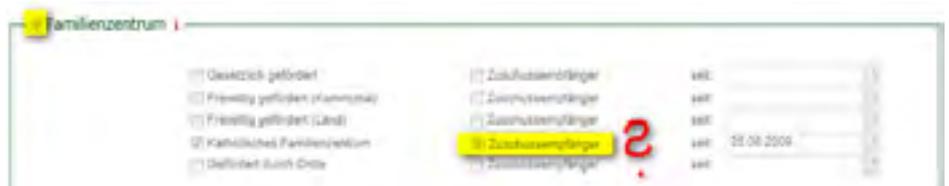


Alternative Kontrollmöglichkeit:



**Prüf-Bereich Stammdaten:** Haben Sie das Merkmal „Familienzentrum“ gewählt? Alle Einrichtungen, die einem anerkannten Katholischen Familienzentrum angehören, sind berechtigt, die Bezeichnung zu führen. Mit dem Setzen des Haken wird die Information in den Meldebogen/Betriebserlaubnis übernommen.

**Achtung!** Zuschussempfänger ist nur die Einrichtung, auf dessen Konto die Zuweisung erfolgt. Daher ggf. den Haken entfernen.



**Prüfbereich Mitarbeiter:** In der Personalübersicht zeigen sich Leerfelder. Sind die Angaben schlüssig oder fehlt tatsächlich etwas?

Für nebenstehendes Beispiel kann man festhalten:

1. Für Mitarbeiterin 1 und Mitarbeiter 2 wurde noch keine gültige Beschäftigungsinformation eingetragen.
2. Für Mitarbeiterin 4 und 5 wurde kein Ausbildungsschlüssel (3er) gespeichert. Das ist in der Regel ein Hinweis darauf, dass das Blatt „Ausbildung und Statistik“ nicht bearbeitet wurde.
3. Bei Mitarbeiterin 4 zeigt sich ein Widerspruch: sie ist der „Pinguin-Gruppe“ zugeordnet, hat aber keinen Gruppenschlüssel (5er) zugewiesen bekommen.

Z.	m	Name	Vorname	Geburtsd.	ID	h/Woche	Eintritt	Funktion	Gruppe	Schlüssel	Schlüssel 2	Schlüssel 3	Schlüssel 4	Überleben
1				13.03.1973	116041	39	01.08.2014							
2				22.02.1980	116034	39	01.08.2014							
4				05.03.1950	116072	17,5	01.08.2014	Nicht-pä.	Gruppen		576	1000		Lehren
5				29.02.1989	116025	25	01.07.2014	400 Grup...	Pinguin					Lehren
6				29.06.1960	116071	29	02.02.2010	404 Fach...						Lehren
8				08.03.1960	116043	1	08.11.2014	404 Fach...	Gruppen	502	1000	100	1000	Mar 2015
7				05.10.1989	116031	39	01.08.2014	404 Fach...	Schwebe	502	1000	100	1000	Lehren

**Ein anderes Thema der Personalübersicht:** Für eine Mitarbeiterin erscheint ein **doppelter Datensatz**. Das passiert häufig bei neuen Mitarbeiter/innen, bei ehemaligen Berufsanerkennungspraktikanten oder bei Fusionen von Kirchengemeinden, wodurch ein neuer Träger entsteht:

5		Mark G.		19.05.1992	127129	25	05.11.2014							
6		Mark G.		19.05.1992	25,9	25,9	05.11.2014	404 Fach...	Gruppen	502	1000	100	1000	Jul 2015

Was ist zu tun? Die ID wird separat notiert, anschließend wird der unvollständige Datensatz gelöscht. Danach kann die ID dem ursprünglichen Datensatz zugefügt werden.

**Betreff: Beschäftigungsumfang lt. Arbeitsvertrag**

In der Personalübersicht steht unter „h/Woche“ die Stundenzahl, die der Träger dem Mitarbeiter/in vergütet. Das kann von der tatsächlich in der Kindertageseinrichtung geleisteten Stundenzahl abweichen, z.B. bei Springerkräften. In der Personalauswertung nach KiBiz-Vorgaben werden die Fach- oder Ergänzungskraftstunden verwendet, die in der Beschäftigungsinformation hinterlegt sind. Daher ist eine enge Abstimmung zwischen der Personalverwaltung und Datenpflege KiTaPLUS erforderlich.

Z.	m	Name	Vorname	Geburtsd.	ID	h/Woche	Eintritt	Funktion	Gruppe
1				28.07.1959	116053	39	23.02.1993	Nicht-pä.	Gruppen
2				20.11.1979	116054	39	01.08.2001	408 Grup...	Teddy
3				06.05.1958	116056	29	01.05.1991	400 Grup...	Konferbund

**Prüfbereich Gruppenstrukturen:** Sind ihre tatsächlich geführten Gruppen mit den zutreffenden Kindpauschalen versehen? Immer, wenn eine Gruppe nicht exakt nach der KiBiz-Budgetierung gebildet ist, ist zu prüfen, wie die richtigen Pauschalen zugeordnet werden müssen. Im Beispiel hier sehen wir eine „Echt-Gruppe“ bestehend aus U und Ü3 Kindern mit Pauschalen aus den KiBiz-Gruppen des Typ I und III.

Die KiBiz-Pauschalen auf anders zusammengesetzte Gruppen zu verteilen ist in Ordnung, entscheidend ist die Gesamtauswertung der Pauschalen. Dies lässt sich unter **Planung/Finanzplanung** nachprüfen.



Pädagogische Gruppen der Einrichtung

Nr.	Bezeichnung	Gruppenart	Plätze	Stammplatz	Zuständigkeit	Standort
1	Rennbahn	T3-Gruppe	28	98.2000	Laufeld	
	- Änderung der Gruppenbezeichnung zu 09/2011	T3-Gruppe	28			
	- Änderung der Gruppenbezeichnung zu 01/2013	T1-Gruppe	28			
2	Schneefestspi	T1-Gruppe	28	98.2000	Laufeld	

Wenn sich Gruppenstrukturen ändern, z.B. aufgrund von Änderung des Budgets oder durch ein neues pädagogisches Konzept, sind die Stammdaten bei der jeweiligen Gruppe zu ändern (unter **Gruppenadministration**). Beispiel:

Gruppenübersicht Personal in Gruppen Gruppenadministration

Donnerstag, 19. Februar 2015

Gruppe "Grüne Gruppe" (- 0 Plätze - Schlüssel )

Personal Belegung

Im Stammdatenblatt der Gruppe ist unter anderem der 5er Schlüssel einzutragen. Er wird für den Meldebogen und das Antragsformular „Betriebserlaubnis“ benötigt. (**Gruppenadministration**) Im nebenstehendem Beispiel fehlt der Eintrag.

Stammdatenblatt der Gruppe Gelbe Gruppe Kindertagesstätte Am Schieferweg

- Alter Betreuung von 20 Wochenstunden

- Alter Betreuung von 25 Wochenstunden

- Alter Betreuung von 43 Wochenstunden

15

Dort ist neuerdings eine Anpassung aufgrund der Formularänderung durch den LVR erfolgt. Daher bitte die zahlenmäßige Inanspruchnahme der Betreuungszeit von 25/35 Std. ergänzt.

**Tipp: Ermittlung der Zusatzpauschalen U3**

Für alle U3 Kinder, die am 01.03. noch nicht das dritte Lebensjahr vollendet haben, erhält der Träger einen finanziellen Zuschlag. Die konkrete Anzahl dieser Kinder lässt sich unter

*Planung/Finanzplanung* ablesen. Grundlage hierfür ist die vollständige Erfassung der Betreuungsinformationen.

Zuschuss U3-Pauschalen					
Betreuungszeit [Pauschale]	Anzahl	Betrag			
25 Stunden 1.400,00€	1,00	1,00	1.400,00 €	1.400,00 €	
35 Stunden 1.800,00€	5,00	6,00	9.000,00 €	10.800,00 €	
45 Stunden 2.200,00€	3,00	2,00	6.600,00 €	4.400,00 €	
<b>Summe</b>	<b>9,00</b>	<b>9,00</b>	<b>17.000,00 €</b>	<b>16.600,00 €</b>	

**Tipp: Gesamtübersicht aller KiBiz-Förderungen**

Die Zuschüsse nach dem Kinderbildungsgesetz werden durch den Leistungsbescheid gewährt. Dieser wird automatisiert von KiBiz.web nach KiTaPLUS überspielt. Die Angaben daraus sind unter *Planung/Finanzplanung* einsehbar. Gelb markiert sind hier die neuen Fördertatbestände.

Zuschussberechnung	
	<b>Aktuelle Planung</b>
Summe Kindpauschalen (ohne Berücksichtigung der Pauschalen für Kinder mit Behinderung)	342.097,86 €
- Pauschale für Kinder mit Behinderung unter 3 Jahren	0,00 €
+ Pauschale für Kinder mit Behinderung ab 3 Jahren bis Schuleintritt	0,00 €
+ Pauschale für Kinder mit Behinderung ab Schuleintritt	0,00 €
<b>- Summe Kindpauschalen</b>	<b>342.097,86 €</b>
zzgl. Zuschüsse eingruppige Einrichtung, Waldkindergarten, sozialer Brennpunkt und Mieten	15.000,00 €
<b>Gesamtsumme inkl. Kindpauschalen</b>	<b>357.097,86 €</b>
x Fördersatz	88 %
<b>= Zuschuss</b>	<b>314.246,12 €</b>
+ Gesamtzuschuss Familienzentrum	0,00 €
+ Zuschuss Verfügungspauschale	6.000,00 €
+ Zuschuss für zusätzliche U3-Pauschalen	8.200,00 €
+ Zuschuss plusKiTa	19.525,00 €
+ Zuschuss für zusätzlichen Sprachförderbedarf	9.000,00 €
<b>= Gesamtzuschuss inkl. Förderpauschalen</b>	<b>354.971,12 €</b>



**FACEBOOK: Bleiben Sie neugierig!**

Über 7.000 Fans sind mit dabei

Wer schon den „Gefällt mir“-Button angeklickt hat, ist klar im Vorteil. Mit regelmäßigen Posts halten wir Sie auf dem Laufenden. Vielfältige Informationen rund um die Themen Kinder und Kitas sowie Fachkräfte und Weiterbildungen regen zum Austausch und zur Diskussion an. Alles kurz und prägnant aufbereitet – Sie sparen Zeit!

Im letzten Jahr waren besonders „Zitate aus Kindermund“ und „Erzieherinnenweisheiten“ gefragt. Spannend sind die Diskussionen zwischen Fachkräften, die sich aus den eingestellten „Fachinfos aus dem world wide web“ ergeben. Viele unserer „Fans“ haben sich auch schon von den „Kursinhalten unserer Online-Akademie“ anregen lassen und die vorgestellten Kurse gebucht. Unsere Adventskalender-Aktion hat in diesem Zusammenhang große Aufmerksamkeit erzeugt, die kostenfreien Kurse waren sehr begehrt.

In den nächsten Monaten werden wir insbesondere folgende inhaltliche Akzente weiter ausbauen:

- ▶ Religionspädagogische Ideen und Impulse (christliche Feste uvm.)
- ▶ Integration der Kita-Stellenbörse ([www.job-kita.de](http://www.job-kita.de))
- ▶ Infos zu den vielfältigen Weiterbildungsangeboten

Aber auch diejenigen, die nur über den nächsten Comic aus der oft lustigen oder amüsanten Kita-Welt lachen möchten, kommen auf ihre Kosten.

Sind Sie interessiert? Kommunizieren Sie auch über FACEBOOK? Dann liken Sie unsere Fanseite [weiterbildung.kita](http://weiterbildung.kita) – lernen Sie unsere Inhalte kennen und tauschen Sie sich mit anderen Erziehenden aus! „Gefällt mir“?

Markus Linden-Lützenkirchen

# Zukunftsdialog „Inklusives Heranwachsen im Lebensraum“



Am 04. Februar 2015 fand im Maternushaus in Köln ein Zukunftsdialog zum Thema „Inklusives Heranwachsen im Lebensraum“ statt. Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. nahm das aktuelle Thema „Inklusion“ in der Kinder- und Jugendhilfe zum Anlass diesen Zukunftsdialog durchzuführen. Mit rund 80 Teilnehmern wurden während des Zukunftsdialogs verschiedene Trends untersucht und Herausforderungen für die Zukunft erarbeitet.

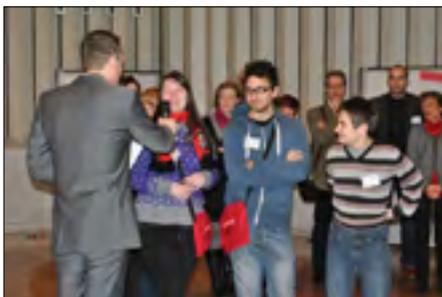
Die Methode Zukunftskonferenz (hier: Zukunftsdialog) ist ein neues Format und lebt davon, dass man das System, also alle, in einen Raum holt und miteinander in den Dialog treten lässt. Die Veranstaltung war eine Kooperation des Projektes „Wir denken Bildung weiter“ und der „Young-Caritas“.

## Megatrends:

Der Zukunftsdialog wurde eingeleitet durch die Trendforscherin Cornelia Dahheim, die im Mix mit einzelnen Videospieldarstellungen Prognosen und Einschätzungen abgab.

- ▶ Die Zukunft des Arbeitslebens
- ▶ Bildung
- ▶ Familie und Gesellschaft
- ▶ Technologischer Wandel

Film ab! Mit Hilfe eines Power-Votings wurden die Teilnehmer/innen gefragt, zu welchen Einschätzungen sie selbst kommen. Gehen alle Schüler/innen 2020 in eine Ganztagschule? Wird die Online-Beratung stark zunehmen? Wird es 2020 viel mehr bunt zusammengesetzte Teams (Alter, Professionen, kultureller Hintergrund) geben als heute? Die Ergebnisse des Power-Votings waren überraschend. Sie entsprachen so gut wie gar nicht den Trends. So war das zunächst als Spielerei



eingesetzte Instrument, ein wichtiger Indikator für die Veränderungsbereitschaft angesichts wachsender Herausforderungen.

## Aktuelle Themen & Trends in der Jugendhilfe:

Ein Trendrad auf dem Boden der Kleingruppen, die bunt durcheinander gewürfelt in sechser Stuhlkreisen zusammen fanden, konkretisierte die Trends für die Kinder- und Jugendhilfe:

- ▶ Inklusion & Vielfalt
- ▶ Familie & Gesellschaft
- ▶ Jugendhilfe & Schule
- ▶ Neue Medien & Onlineberatung
- ▶ Junge Menschen & die Caritas
- ▶ Geld & Lobbyarbeit



Nach der Mittagspause brachte Poetry Slamer Younes Al – Amayra (Islam) seine Sicht auf Inklusion und Integration mit einem Poetry Slam zum Ausdruck und erweiterte damit den Begriff „Inklusives Heranwachsen“ um den Aspekt Vielfalt. Bei den Ergebnissen war die überraschende Erkenntnis, dass sich die meisten Arbeitsgruppen auf das Thema „Jugendhilfe & Schule“ fokussiert hatten, da sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, dass der Ausbau zur Ganztagschule entscheidende Auswirkungen auf die Lebens- und Lernorte von Kindern und Familien haben werden. Die konkreten Vorschläge werden nun gesichtet und überprüft und dann zur Weiterarbeit aufbereitet. Abschie-



## Der Poetry Slam

Ein **Poetry Slam** (sinngemäß: Dichtertwettstreit oder Dichterschlacht) ist ein literarischer Vortragswettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Die Zuhörer küren anschließend den Sieger. Ausschlaggebend ist dabei, dass der Textvortrag durch performative Elemente und die bewusste Selbstinszenierung des Vortragenden ergänzt wird. Die Veranstaltungsform entstand 1986 in Chicago und verbreitete sich in den 1990er Jahren weltweit. Die deutschsprachige Slam-Szene gilt nach der englischsprachigen als die zweitgrößte der Welt.

(Quelle: Petra Anders: Poetry Slam im Deutschunterricht, S. 21)

Weitere Informationen finden Sie unter folgenden Homepages:

<http://i-slam.de/>

<http://www.myslam.net/de/pages/what-is-poetry-slam>



End formulierte Raul Krauthausen vor dem Hintergrund des Gehörten und der Ergebnisse des Tages seine Thesen zur Inklusion und in einer munteren Abschlussrunde in Form eines Fishbowles diskutierten die Teilnehmenden über ihre Ansprüche und Wünsche. Der Kreis hatte sich geschlossen. War am Morgen noch mit Frontalunterricht gestartet worden, waren die Stühle nun in drei Rei-

hen ringförmig um die Mitte gestellt, in deren Mitte ein Riesentrendrad und große Sitzwürfel zum Mitdiskutieren einladen. Leitungsebene, Jugendliche, Menschen mit und ohne Behinderung, mit und ohne kulturelle Erfahrung, Frauen und Männer, Alte und Junge diskutierten inklusiv und gaben, wie sie da waren, schon ein Bild davon ab, was in Zukunft normal für Arbeitswelt und Gesellschaft sein könnte.

SABINE DEPEW

Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Der Artikel ist dem Blog „ZEITZUTEILEN“ entnommen.

Weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie unter <http://t1.de/Zukunftsdialog>



Fotos: Anna Woznicki



# „Das Recht auf Schutz im Krieg und als Flüchtling“

## – Kinder beschäftigen sich mit den Kinderrechten

Die „Wackelzähne“, die Vorschulkinder der katholischen Kindertagesstätte St. Josef in Grevenbroich haben sich genau passend zum 25-jährigen Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention ausführlich mit dem Thema Kinderrechte beschäftigt. Wie es dazu gekommen ist und was Kinder und Erzieherinnen dabei erlebt haben, zeigt der folgende Bericht.

Nachdem sich die Kinder zunächst mit anderen Kinderrechten auseinandergesetzt hatten, wollten sie sich nun noch ausführlich mit dem Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht beschäftigen. Um den Kindern den Einstieg in dieses Thema zu erleichtern, schauten sie sich mit ihren Erzieherinnen das Bilderbuch „Der Anfang“ von Paula Caraballeira und Sonja Danowski an. Es erzählt vom Leben einer Familie in der Nachkriegszeit.

„Wie war das im Krieg? Was gab es zu essen und zu trinken? Wo haben alle geschlafen? Wurde auch gespielt und gelacht? Wie ist es „auf der Flucht“ zu sein? Das waren Fragen, die die Wackelzähne hatten.

Gemeinsam mit den Erzieherinnen überlegten die Kinder, dass es schön wäre, eine Zeitzeugin oder einen Zeitzeugen einzuladen. Nach einer kleinen Suchaktion und einigen Anfragen fanden wir schließlich mit Frau B. eine Zeitzeugin. Frau B. besucht die Kinder in der Kita und berichtete den Kindern von ihren Erlebnissen im Krieg. Sie hatte sogar Bilder aus der Zeit im Krieg dabei, in der sie selbst noch ein Kind war.

Nach dem Besuch der Zeitzeugin gab es weiterhin viel Gesprächsbedarf in der Kinderkonferenz der Wackelzähne. Dabei entstand dann auch eine Idee, was man tun könnte:

### So haben die Kinder die Zeitzeugin erlebt:

„Und so hatten wir heute in unserer Kita Besuch von Frau B., sie hat den Krieg erlebt. Sie hat uns vom Krieg erzählt und uns Bilder gezeigt – sie war da ein Kind wie wir. Sie hat uns z.B. erzählt, dass sie bei Fliegeralarm ganz schnell in den Keller gelaufen ist und dort mit ihrer Lieblingspuppe verschüttet wurde. Papa und Onkel haben sie dort gefunden und ausgebuddelt. Sie hat uns auch erzählt, dass sie Schuhe aus Holzbrettchen mit Lederriemen tragen musste, damit sie etwas an den Füßen hatte. Hauptsache man hatte Schuhe! Wir haben gefragt, ob sie im Krieg gelacht hat. Sie hat gesagt: „Ja.“ Das schönste war auch für die Kinder im Krieg, dass sie sich nicht oft waschen mussten – es gab kein Wasser! Von ihrer Flucht hat sie auch erzählt und dass sie ein Baby mithatten, dass nicht schreien durfte. – Sonst wurde man entdeckt!“

*Fabio, Line, Taha, Jona, Mila und viele andere Wackelzähne*

Kinder: „Krieg ist schlimm. Wir fanden gut, dass Frau B. als Kind eine Apfelsine von einem Soldaten geschenkt bekommen hat und sie die mit den anderen Kindern auf der Flucht geteilt hat. Und wir fanden traurig, dass sie zuschauen musste, wie andere Kinder die nicht auf der Flucht waren, genug zu essen hatten und nichts abgegeben haben.“

Erzieherin: „Ich habe Euch erzählt, dass es auch hier bei uns Familien gibt, die wegen Krieg aus ihrem Land geflohen sind.“

Kinder: „Ja, die wohnen jetzt hier. Wir wollen die Familien zu uns in den Kindergarten einzuladen. Wir möchten für sie Muffins backen und Kakao kochen. ... Und wir wollen den Familien zeigen, wie es bei uns im Kindergarten ist. Und zusammen singen, aus ihren Ländern und aus unserem Land.“ „Und wir wollen wie St. Martin teilen. Der Martin hat seinen Mantel durchgeschnitten, dem Bettler geholfen und seinen Mantel gegeben.“ So haben Kinder und Erzieherinnen gemeinsam beschlossen, dem Beispiel des

Martin ein wenig zu folgen. Dazu brachte jedes Kind aus der Kita etwas zu essen oder zu trinken mit, dass es selber besonders gerne mag, z. B. Lieblingsschokolade, Cornflakes, Lieblingsbonbons, Kartoffeln, Reis oder Nudeln usw.

Um noch mehr darüber zu erfahren wie es den Flüchtlingsfamilien in Deutschland geht, wurde Frau Schmitz aus dem Caritaskreis der Pfarrgemeinde eingeladen, die im engen Kontakt mit den Flüchtlingsfamilien steht. Sie erzählte den Kindern, „dass die Flüchtlinge, wenn sie in unser Land kommen, nicht aussuchen dürfen, wo sie wohnen. Sie kennen unsere Sprache nicht und müssen dort wohnen, wo sie hingeschickt werden. Sie haben zu essen und zu trinken und ein oder zwei Zimmer. Da leben und schlafen sie. Außerdem haben sie oft keine Bekannten in Deutschland und kennen hier niemanden.“

Spontan wollten die Kinder die Flüchtlinge einladen. Doch zunächst wurden die von den Kindern mitgebrachten Sachen und Spenden von den Kindern mit sortiert,



in ungefähr gleiche Portionen verpackt und schließlich mit Hilfe der Gemeinde im Flüchtlingshaus verteilt. Dazu noch einmal die Kinder:

Kinder: „Das war viel Arbeit. Jede Familie sollte das Gleiche bekommen. Sonst sind sie sauer aufeinander im Flüchtlingshaus und streiten sich. Das wollten wir nicht.“

Erzieherin: „Und bleibt es dabei? Ladet ihr die Flüchtlingsfamilien ein?“

Kinder: „Ja, das machen wir noch, einen schönen Nachmittag im Kindergarten. Wir laden Sie ein und sind gespannt, ob sie uns besuchen kommen.“

Erzieherin: „Was sagt ihr nun zu dem Kinderrechte: Schutz im Krieg und als Flüchtling?“

Mila: „Gut, dass es das Recht gibt. Es ist wichtig!“

Erzieherin: „Wer glaubt ihr, sollte helfen, dass dieses Recht umgesetzt wird?“

Fabio: „Alle Menschen, wir auch!“

DAGMAR HANSCHMANN

Kath. Kita St. Josef, Grevenbroich



Paula Carballeira und Sonja Danowski:

### Der Anfang

Am Ende des Krieges hatten wir kein Zuhause mehr. "Macht nichts", sagte meine Mutter, "wir haben ein Auto." Also wohnten wir im Auto. Seitdem hieß Leben für uns Reisen.

Ein außergewöhnliches Buch über den Zauber des Neuanfangs, das Generationen verbindet. Die sensible, aber unsentimental erzählte Geschichte über eine Familie, die ihr Zuhause im Krieg verloren hat und sich den Herausforderungen des Lebens stellt, eignet sich schon für sehr junge Leser ab 4 Jahren. Die Erzählung der spanischen Autorin Paula Carballeira wurde von der deutschen Illustratorin Sonja Danowski besonders durch die Farben in emotional sehr ansprechende Szenen aus dem Familienalltag umgesetzt.

Bohem Press Verlag 2014,  
Gebundene Ausgabe: 36 Seiten  
ISBN-13: 978-3855815418  
14,95 €

# „Frau von Hier und Herr von Dort“

## – ein Mitmachtheater mit einer Reise in die globale Welt

Der Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. brachte im Rahmen der Caritas-Kampagne 2014 „Weit weg ist näher als du denkst“ das Mitmachtheater „Frau von Hier und Herr von Dort“ in 19 Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Köln. Die katholische Kindertagesstätten St. Augustinus in Menden und St. Engelbert waren zwei der Tagesstätten, in dem das Theaterstück aufgeführt wurde. In der Kita St. Augustinus begegnen sich Familien mit 14 verschiedenen Nationalitäten.

„Wir verstehen Dich nicht“, riefen die Kinder der Kindertagesstätte St. Engelbert als „Herr von Dort“ neben „Frau von Hier“ einzog, das kam ihnen „spanisch“ vor! Das Theaterstück regte die Kinder zum Mitmachen, Mitsingen und Mitdenken an. Auf kindgerechte Weise wurde veranschaulicht, wie ein unbekannter Nachbar mit Koffern und Kartons einzieht, der nicht verstanden wird, weil er eine fremde Sprache spricht. Die Mädchen und Jungen konnten hautnah miterleben, wie sich die allmähliche Annäherung vollzog.



Die Akteure Janina (Frau von Hier) und Fug (Herr von Dort) – beides Darsteller aus den WDR-Fernsehsendungen „Wissen macht Ah“ und „Die Sendung mit der Maus“ – bezogen die kleinen Zuschauer aktiv mit ein, etwa bei szenischen Bewegungen wie „Blumen gießen“ oder „Häuser darstellen“ und beim Sprechen wichtiger Vokabeln, wie z.B. „Hase- Conechito“. Begleitet vom Klang seiner Ukulele verstand es der „Herr von Dort“ vortrefflich, die Kinder zum gemeinsamen Singen des spanischen Textes von „Bruder Jakob“ zu animieren. Hier zeigte sich, wie eng Sprache und Musik miteinander verknüpft sind und wie leicht Sprachbarrieren manchmal abgebaut werden können.

Bei der gemeinsamen Suche nach dem verschwundenen Hasen der „Frau von Dort“ wurden die Trennungen zwischen den Menschen mit unterschiedlicher Herkunft immer mehr überwunden. Zuerst wurde die Abgrenzung der Vorgärten in

der Kulisse entfernt und „Frau von Hier“ und „Herr von Dort“ machten sich Hand in Hand auf den Weg. Nach dem glücklichen Wiederfinden des Spielzeugs wurde allen klar, dass der zuerst Fremde sich als nett und hilfsbereit erweist, obwohl er doch ganz anders ist.

Mit viel Musik, Bewegung und Szenen zum Mitmachen ließen sich die Kinder in die Geschichte reinziehen und zum Abschluss sangen alle ein spanisch-deutsches Lied. Frau von Hier und Herr von Dort – dieses Mitmachtheater hat viele Kinder und auch Erzieherinnen begeistert. Eine Materialmappe und die CD, die die Kinder zum Abschied geschenkt bekamen, werden dafür sorgen, dass die schönen Eindrücke und das Erlebte in Erinnerung bleiben und vertieft werden kann.

# Qualitätsmanagement – Ein Familienzentrum macht sich auf den Weg

**Oft wird die Einführung eines Qualitätsmanagements von den Beteiligten als eine zusätzliche Arbeitsbelastung empfunden, dessen Nutzen nicht unbedingt eingesehen wird. Das es auch anders geht, Sinn und auch Freude machen kann und darüber hinaus zu nachhaltigen Ergebnissen führt, zeigt das Beispiel eines Familienzentrums in Wesseling, einer Stadt südlich von Köln.**

2008 wurden von den neun katholischen Kindergärten in Wesseling drei in die Trägerschaft der Stadt übergeben. Die Leiterinnen der sechs übriggebliebenen Kitas beschäftigten sich intensiv mit der Zukunft ihrer Einrichtungen: Wie geht es weiter? Wie wollen wir uns aufstellen? Die Frage nach dem katholischen Profil wurde diskutiert und es wurde überlegt, wie wir unser Profil/ unsere Qualität darstellen können. Was ist unser Profil und was verstehen wir unter Qualität, warum sollen Familien in unsere Einrichtungen kommen?

Es wurden verschiedene QM-Systeme analysiert sowie mit Fachberatung und Träger gesprochen. Schließlich entschieden wir uns dafür, mit Hilfe des KTK-Gütesiegels unsere Qualität in Augenschein zu nehmen und verbessern. Denn der Leitgedanke des KTK-Gütesiegels „Qualität mit Religion“ prägt die gesamte Arbeit in den Kitas und wirkt sich auf alle Qualitätsbereiche aus. Der Katholische Kirchengemeindeverband als Träger der Einrichtungen stand von Anfang an hinter der Entscheidung und unterstützte die Einrichtungen bei der Umsetzung.

## Qualität sichern und gestalten

2009 startete das Projekt „Qualität gestalten und sichern“. Innerhalb der nächsten zwei Jahre erarbeiteten die Einrichtungen mit Hilfe von Frau Dr. Schlummer, Fortbildungsreferentin des DiCV, die Qualitätsbereiche des KTK-Gütesiegels.



Die katholischen Kitas in Wesseling

Die Leitungen, jeweils eine Mitarbeiterin aus den einzelnen Kitas, Trägervertreter und Elternvertreter setzten sich mit den Qualitätsanforderungen auseinander, entwickelten Prozessbeschreibungen und definierten Qualitätsziele. Während dieser Zeit wurde das „Leitbild der katholischen Kindertageseinrichtungen in Wesseling“ entwickelt und ein erster Entwurf eines gemeinsamen QM-Handbuches erstellt. Als 2011 mit einer gemeinsamen Veranstaltung das Einführungsprojekt mit Fr. Dr. Schlummer abgeschlossen wurde, kam schnell die Frage auf, wie es nun weitergeht?

## Wichtige Schaltstelle: Die Qualitätsbeauftragte

Deutlich geworden war, dass die Auseinandersetzung mit unserer Qualität wichtig ist. Qualität zeigt sich dabei nicht nur in den notwendigen Prozessbeschreibungen, sondern vor allem in den Einstellungen

und Haltungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Qualitätsentwicklung braucht aber auch Zeit und Unterstützung (personell, finanziell und qualifiziert) So verhandelte der Kirchengemeindeverband mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat über die Einrichtung einer 50%- Stelle als Qualitätsbeauftragte für alle sechs katholischen Kitas – befristet auf drei Jahre. Zudem erhöhte der Träger den Fortbildungsetat der Einrichtungen, um die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen zu gewährleisten.

**Qualität beginnt beim Menschen, nicht bei den Dingen.  
Wer hier einen Wandel herbeiführen will, muss zuallererst auf die innere Einstellung aller Mitarbeiter abzielen.**  
*(Philip B. Crosby)*

Zu den Aufgaben der Qualitätsbeauftragten gehören unter anderem die Weiterentwicklung des Qualitätsprozesses, die Ansprechbarkeit für die Mitarbeiterinnen und den Träger in Qualitätsfragen sowie die Organisation von gemeinsamen Fortbildungen und Qualitätszirkeln.

### Was wurde bisher erreicht

Im Rahmen des Qualitätsprozesses konnten bis lang nicht nur ein gemeinsames Leitbild und ein QM-Handbuch für die Kitas erstellt werden, sondern auch schon eine Reihe von Dingen konkret umgesetzt werden, so z.B.:

- ▶ monatliches Kita Dienstgespräch mit Leitung und Träger
- ▶ jährlicher Oasentag für alle Kita-Mitarbeiterinnen
- ▶ verbindliche gemeinsame Fortbildungen für alle Mitarbeiterinnen (U3 Betreuung, Partizipation, Beschwerdemanagement, Dienstplangestaltung)
- ▶ Qualitätszirkel zu unterschiedlichen Themen
- ▶ Einheitliches Erscheinungsbild der katholischen Kitas in Wesseling (gemeinsames Logo)
- ▶ Gute Außendarstellung der Kitas = katholisches Familienzentrum

### Ein Zwischenfazit

Durch den bisherigen QM-Prozess ist die Zusammenarbeit der Kitas sowohl untereinander als auch mit dem Träger deutlich verbessert worden. Der entscheidende Schlüssel zum Erfolg bei der Einführung eines QM-Systems liegt ganz klar bei den Mitarbeiterinnen. Gute Qualität kann man nur mit motivierten Mitarbeiterinnen erreichen. Wichtig ist herauszufinden, welche Unterstützung brauchen die Mitarbeiterinnen, um die definierten Qualitätsstandards umzusetzen.

### Wie geht es weiter?

Der Träger hat entschieden, die Stelle der Qualitätsbeauftragten über die bereits genehmigte Zeit hinaus zu verlängern. Dazu findet zurzeit ein Klärungsprozess statt, wie das umgesetzt werden kann. Für das nächste Jahr ist geplant, die Mitarbeiterinnen im Bereich „Gesprächsführung/

**Wer aufgehört hat, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.**

*(Hartmut Eklöh)*

Kommunikation“ zu qualifizieren. Hier ist eine Fortbildung zum Thema TZI (Teilnehmerzentrierte Interaktion) geplant. Zudem soll das „Katholische Profil“ stärker in den Fokus rücken und von allen Mitarbeiterinnen bewusster / transparenter wahrgenommen bzw. gelebt werden. Das Handbuch muss überarbeitet werden,

damit die Einrichtungen den KTK Qualitätsbrief erwerben können. Dabei wird auch weiterhin ganz entscheidend sein, dass die Mitarbeiterinnen hinter dem QM stehen und erleben, dass die Einrichtungen davon profitieren, sei es durch positive Rückmeldungen von Eltern oder auch durch die gute Zusammenarbeit und Unterstützung der einzelnen Teams.

MARTINA KAPPE

Leiterin der Kita St. Josef und Qualitätsbeauftragte

### Qualität mit Zertifikat

**Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch ermöglicht Kindertageseinrichtungen, sich durch eine akkreditierte Zertifizierungsgesellschaft zertifizieren zu lassen.**



Dafür sind von der Kindertageseinrichtung alle Anforderungen des KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuchs umzusetzen. Nach erfolgreichem Abschluss des externen Audits wird der Kindertageseinrichtung das Zertifikat KTK-Gütesiegel verliehen. Die KTK-Gütesiegel Zertifizierung beinhaltet eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001. Das KTK-Gütesiegel gilt drei Jahre. Die Gültigkeit kann nach einer Rezertifizierung um weitere drei Jahre verlängert werden. Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch gliedert sich in neun Qualitätsbereiche. Zu den auch für den Qualitätsbrief erforderlichen Bereichen Kinder, Eltern, Kirchengemeinde, Glaube, Träger und Leitung, Personal kommen noch die Bereiche Sozialraum, Mittel sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung hinzu.

Zurzeit gibt es bundesweit 51 zertifizierte Einrichtungen (Stand: März 2015), im Bereich des DiCV Köln hat der Katholische Kindergarten St. Remigius in Bergheim ein KTK-Gütesiegel.

### Der KTK-Qualitätsbrief: Qualität mit Urkunde

**Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen, die gemeinsam mit Ihrem Team die fachlich fundierte und wertvolle Arbeit ihrer Kindertageseinrichtung nach außen sichtbar machen möchten, können den KTK-Qualitätsbrief erwerben**



Durch den KTK-Qualitätsbrief wird bestätigt, dass die Kindertageseinrichtung die mit der Vergabe dieses Nachweises verbundenen Qualitätsanforderungen erfüllt.

Der KTK-Qualitätsbrief ist ein Angebot für Kindertageseinrichtungen und ihre Träger, die vorerst keine Zertifizierung anstreben, denen es jedoch wichtig ist, dass die fundierte und wertvolle Arbeit ihrer Einrichtung dokumentiert, wertgeschätzt und anerkannt wird. Der KTK-Qualitätsbrief kann auch eine gute Vorbereitung auf eine Zertifizierung sein.

Voraussetzung für den Erwerb des KTK-Qualitätsbriefs ist die Qualitätsentwicklung auf der Grundlage des KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuchs. Der KTK-Qualitätsbrief wird verliehen, wenn die Anforderungen aus den folgenden sechs der insgesamt neun Qualitätsbereiche des KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuchs erfüllt werden: Kinder, Eltern, Kirchengemeinde, Glaube, Träger und Leitung, Personal.

# Godly Play – Hilf mir, Gott selbst zu entdecken!



## Hilf mir, es selbst zu tun – Maria Montessori

„Das wichtigste ist, auch in das Zelt hineinzugehen!“, antwortet Leonie auf die Frage: „Was ist wohl das wichtigste in der Geschichte, die wir gerade gesehen haben?“ Leonie ist 5 Jahre alt, Vorschulkind in einer Neusser Kindertagesstätte und hat gerade eine Godly Play Geschichte gesehen. Diese trägt den Titel „Die Stiftshütte und das Zelt der Begegnung“. Der Hintergrund der Geschichte sind einige Kapitel aus dem Buch Exodus aus dem Alten Testament, in denen beschrieben ist, wie sich ein Mensch vorbereiten soll, um die Stiftshütte, den Aufbewahrungsort der Steintafeln mit den 10 Geboten, die in der Bundeslade liegen, betreten zu können. Leonie hat klar erkannt, dass es nicht genügt, sich auf eine Begegnung mit Gott nur vorzubereiten, wenn dann das Entscheidende fehlt: das eigentliche Zusammentreffen mit Gott. Das Gesamtkonzept von Godly Play konnte Leonie darin unterstützen, selber zu dieser wichtigen Erkenntnis zu kommen.

### Gott im Spiel

Godly Play, man könnte es übersetzen mit „Gott im Spiel“, ist eine ökumenische religionspädagogische Methode, die von Jerome Berryman entwickelt wurde. Jerome Berryman wurde 1937 in Ashland, Kansas (USA) geboren, ist Priester der Episkopalkirche und Leiter des „Center for the Theology of Childhood“ in Houston, Texas (USA). Im Anschluss an sein Theologiestudium studierte er 1972 Montessoripädagogik in Italien. Nach seiner Rückkehr in die USA adaptierte er seine religionspädagogischen Entdeckungen aus Europa in seinen eigenen amerikanischen Kontext. So entstand ein sehr detailliertes Konzept für die Sonntagschularbeit seiner

Kirche, dass mittlerweile weltweit, auch in katholischen Pfarreien und Bistümern angewendet wird. Über Großbritannien ist Godly Play nun auch in Deutschland angekommen und wird in Kindergärten und Schulen, in der Sakramentenkatechese, der Erwachsenenbildung und der Seniorenarbeit eingesetzt. Der ökumenische Verein „Godly Play Deutschland“ unterstützt die Weiterentwicklung und die Adaptionen in den deutschen Kontext, unter anderem durch die Entwicklung neuer Geschichten und Materialien.

Ziel von Godly Play ist, die geistliche Entwicklung der Kinder zu fördern. Kinder sind nicht einfach leere Gefäße, die darauf warten, von Erwachsenen mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen gefüllt zu werden. Das gilt natürlich auch für den Bereich der Religionspädagogik. Kinder machen immer wieder existentielle Erfahrungen. Sie sind konfrontiert mit Einsamkeit, dem Tod, der Erfahrung, dass Freiheit Grenzen hat. Godly Play will ihnen helfen, diese Erfahrungen zu verarbeiten und dafür einen sprachlichen und kreativen Ausdruck zu finden. Die Begegnung mit biblischen Geschichten und das Erschließen liturgischer Feste und Vollzüge ist dafür eine Grundlage.

Das gelingt durch ein besonderes Zeit- und Raumkonzept, liebevoll gestaltetes Material und eigens vorbereitete Spiel- und Erzählabläufe.

### Raum und Zeit

Idealerweise findet Godly Play in einem eigenen Godly Play Raum statt. Dieser ist so eingerichtet, dass sich in niedrigen Regalen das Material zu allen vorhandenen Einheiten des Curriculums befindet. Die

Anordnung der Regale und des Materials ist aber nicht zufällig. Hinter der Erzählerin steht das so genannte „Fokusregal“. Dort befindet sich neben Material zum Kirchenjahr vor allem eine Krippendarstellung, die so genannte „Heilige Familie“. Das klassische Figurenensemble ist aber ergänzt durch die Figur eines auferstandenen Christus, der seine Arme weit geöffnet hat. So soll verdeutlicht werden, dass alle Geschichten auf dem Hintergrund von Menschwerdung und Auferstehung Jesu erzählt werden. Nach dem Fokusregal folgen Regale mit liturgischen Einheiten und dann kommen die so genannten Glaubensgeschichten. Dabei handelt es sich vor allem um Erzählungen aus dem Ersten (Alten) Testament. Darauf folgen Gleichnisse aus dem Zweiten (Neuen) Testament und darauf dann liturgische Einheiten aus dem Bereich des Kirchenjahres oder der Sakramente. Schließlich folgen Regale mit Kreativmaterial und der Kreis schließt sich. So entsteht für die Kinder in diesem Raum eine begeh- und im wahrsten Sinne begreifbare Bibel!

Ein eigener Raum, eigenes, kostbares Material: Das drückt Respekt und Wert-



schätzung gegenüber den Kindern und den vermittelten Inhalten aus. Die Kinder spüren das und gehen daher sehr achtsam mit dem Material um.

Jede Einheit hat die gleiche, verlässliche Zeitstruktur: Bevor die Kinder oder ggf. auch die Erwachsenen den Godly Play Raum betreten, werden sie an der Tür von einer zweiten erwachsenen Türperson freundlich begrüßt und nötigenfalls etwas „entschleunigt“. Nachdem sich die Kinder mit der Erzählerin im Kreis versammelt haben, bekommen sie eine Geschichte mit Hilfe des speziellen Erzählmaterials erzählt. Sie hören dabei aufmerksam zu.



Danach beginnt die Zeit des „Wonderings“, des Staunens und Befragens der Geschichte. Die Kinder werden eingeladen, davon zu erzählen, welcher Teil der Geschichte ihnen am besten gefällt, welcher Teil der wichtigste ist, wo sie in der Geschichte vorkommen oder, ob man etwas weglassen könnte und immer noch alles hätte, um die Geschichte erzählen zu können. Darauf folgt eine Kreativzeit, englisch „Response-Time“. Der Eindruck aus dem gerade Erlebten, kann einen persönlichen, frei gewählten Ausdruck finden: z.B. im Spiel mit dem Material der Einheit, im Basteln, Schreiben oder Malen. Die Türperson hilft, falls notwendig, dabei, eine passende Beschäftigung zu finden. Am Schluss einer Einheit stehen eine Gebetsrunde und ein kleines Fest mit etwas Essen und Trinken. Die Kinder danken Gott für die Gaben und essen und trinken zusammen. Mit einem persönlichen Segen werden dann alle verabschiedet.



### Godly Play in der Kindertagesstätte:

Es sind unterschiedliche Formen denkbar, in denen Godly Play einen Platz in einer Kindertagesstätte haben kann.

Die größte Wirkung kann Godly Play entfalten, wenn tatsächlich ein eigener Raum, oder zumindest eine Godly Play-Ecke zur Verfügung steht und durchgängig mit den Darbietungen gearbeitet wird. So ist das Material ständig greifbar, sei es für eine einzelne Einheit oder auch wenn die Kinder in ihrer sonstigen Freiarbeit sich mit dem Material beschäftigen wollen. Es kann eine gute Ergänzung zu anderen religionspädagogischen Aktivitäten in der Einrichtung sein.

Eine andere Möglichkeit ist, projektbezogen mit der Methode und dem ihm eigenen Material zu arbeiten. So ist es gut möglich, das Material zu einem bestimmten Thema einzusetzen; so kann es auch gut an eine andere Einrichtung verliehen werden. Auch in einem Gottesdienst mit Kindergartenkindern kann eine Geschichte im Godly Play Stil erzählt und auch ergründet werden. Im Gruppenraum kann dann anschließend noch die Kreativphase und das Fest angeschlossen werden.

### Godly Play in der Konzeptionsarbeit:

Godly Play kann dabei helfen, Konzeptionen mit einem geistlichen „Grund“ zu versehen. 2008 half Godly Play bei der Erstellung des pastoralen Leitbildes des Kath. Familienzentrums für Seelsorgebereich „Neusser Süden“. Erzieherinnen, Leiterinnen und Mitglieder der Koordinierungsgruppe beschäftigten sich mit der Godly Play Einheit „Die große Familie“, die vom Auszug Abrams und Sarais aus Ur, der Verheißung an Abram, Stammvater eines großen Volkes zu werden und der Geburt Isaaks berichtet. Die klassischen Ergründungsfragen für Glaubensgeschichten wurden zu diesem Zweck modifiziert. Zu den Fragen „Was ist für dich der schönste Teil der Geschichte?“ und „Was ist der wichtigste Teil der Geschichte?“ kam die Frage „Wo kommt in dieser Geschichte unser Katholisches Familienzentrum vor?“ hinzu. Die Fragen regten zu sehr intensiven Gesprächen an. Als Essenz wurde u.a. festgehalten:

- ▶ Abraham und Sara bleiben nicht satt sitzen, sondern machen sich auf den Weg.
- ▶ Dabei vertrauen sie ganz und gar Gott.
- ▶ Sie gehen den Weg nicht allein.

- ▶ Sie gehen auch für sie neue und unbekannte Wege.
- ▶ Abraham baute auf diesem Weg Altäre, um Erinnerungspunkte für die Anwesenheit Gottes in seinem Leben zu haben. Doch auch andere Menschen haben die Altäre und das damit verbundene Bekenntnis wahrgenommen.
- ▶ Gott stärkte sie auf dem Weg.
- ▶ Gott ist überall zu finden, auch in der Wüste.
- ▶ Abraham und Sara empfangen und gaben Gastfreundschaft.
- ▶ Wir sind gewissermaßen „Kinder“ Abrahams und Saras.
- ▶ Dies gilt auch für die Muslime, die mit uns hier leben.
- ▶ Zusammen mit ihnen sind wir ein Teil von Gottes großer Familie.

In einem anderen Kath. Familienzentrum bildeten die von Godly Play verwendeten Gleichnisse und ihre zum Teil recht ungewöhnlichen Ergründungsfragen den Grundstock für die dortige pastorale Konzeption.

### Godly Play und Erwachsene

Immer wieder zeigt sich, dass auch Erwachsene wertvolle Erfahrungen für ihren eigenen Glauben machen, wenn sie mit Godly Play arbeiten. Teilnehmerinnen von Erzählkursen berichten davon, dass sie ganz neue Zugänge zu biblischen Geschichten oder auch den Festen der Kirche gefunden haben. An einem Elternabend können Eltern eigene Erfahrungen mit Godly Play machen. Die Kinder können



vorher überlegen, welche Geschichte die Eltern sehen sollen, damit auch diese von Godly Play einen Gewinn haben.

### Fazit

In Godly Play stecken enorme Potenziale. Kinder und Erwachsene erhalten die Möglichkeit, einen eigenen, persönlichen Zugang zu biblischen Geschichten und liturgischen Vollzügen zu entdecken. In kurzen Projekten und in die Tiefe gehenden Gruppen wird dem Heiligen Geist Raum gegeben zu wirken. So wie die Apostel am Pfingsttag können Menschen, die Godly Play begegnen, lernen, ihrem Glauben eine Sprache zu geben, eine Grundlage, um anderen davon erzählen zu können.



MARKUS RISCHEN  
Pastoralreferent und  
Godly Play Fortbildner



- ▶ Godly Play im Internet: [www.godlyplay.de](http://www.godlyplay.de) oder auch <http://gottimspiel-godlyplay.blogspot.de/>. Auch bei Facebook ist Godly Play zu finden.
- ▶ Godly Play kennenlernen und erleben: Über [www.godlyplay.de](http://www.godlyplay.de) finden sie Godly Play Räume in ihrer Nähe und können sich Interessierte über Kennenlertage und Ausbildungskurse informieren.
- ▶ Das Godly Play Material: Eine Behindertenwerkstatt stellt Material in Deutschland her: <http://www.lindenwerkstaetten.de>
- ▶ Im aktuellen Weiterbildungsprogramm des Diözesancharitasverbandes ([www.weiterbildung-kita.de](http://www.weiterbildung-kita.de)) gibt es zwei Kurse zu Godly Play: einen Kennenlertag am 19.05.2015 und einen Ausbildungskurs mit Zertifikat vom 26. – 30.10. 2015. Beide Kurse finden in Köln statt.

# Kinder erleben die Eine Welt

## Eine Aktion für Kindertagesstätten

Es ist gut Dinge miteinander zu teilen: die große Schaukel, in der man sitzt; die Bausteine, mit denen schon jemand spielt; den Saft in der Frühstückspause. Das lernen Kinder gleichsam „nebenher“, jeden Tag. Die Misereor-Solibrot-Aktion für Kitas knüpft an diese Grunderfahrung an und lenkt den Blick auf Kinder anderswo in der Welt, die oft nicht das tägliche Brot zum Leben haben.

Durch Lieder, Fingerspiele und mehr erfahren die Kinder: Nicht überall auf der Welt ist Brot das Grundnahrungsmittel – in Asien ist es zum Beispiel Reis, in Afrika Hirse oder Maniok. Nicht überall auf der Welt stehen genügend Lebensmittel für alle zur Verfügung. Wasser, Medikamente und Schutz brauchen wir genauso dringend wie das Brot. Die Aktion „Kinder erleben die Eine Welt“ hilft Kindern im Alter von 5 und 6 Jahren das zu verstehen und sie erfahren: Ich kann etwas tun, ich kann teilen und helfen!

### Einheiten für den Stuhlkreis

**Baustein 1:** Vom Samen zum Brot – eine Einheit für den Stuhlkreis beinhaltet ein Lied, ein Fingerspiel, einen Brotsegen und eine Brotback-Massage

**Baustein 2:** Unser tägliches Brot – Reis – Hirse – Mais (5 Einheiten für den Stuhlkreis)

**Baustein 3:** Unser tägliches Brot ... und auch alles andere, was wir brauchen (Thema Kinderrechte)

**Baustein 4:** Welt-Tischgebete

**Baustein 5:** Komm mit nach Afrika – spielerische Annäherung an einen großen Kontinent

Dabei greift Misereor die Neugier und Offenheit der Kinder für das „Andere“ auf. Denn in vielen Kitas treffen verschiedene Nationalitäten, Religionen und Sprachen aufeinander. Kinder mit verschiedenem kulturellem und sozialem Hintergrund spielen und lernen in einer Gruppe. Grundsätzlich kann man dieses Thema zu verschiedenen Gelegenheiten aufgreifen – zu Erntedank, zum Martinsfest oder für ein Projekt mit den Vorschulkindern. Natürlich bietet es sich auch für die Fastenzeit an. Dabei kann man folgendermaßen vorgehen.

### Einheiten, Lieder und Tänze für Stuhlkreis und Gruppe

Zunächst einmal schaut man sich in der Gruppe oder im Stuhlkreis an, wie Kinder in anderen Teilen dieser Welt leben. Dafür stellt Misereor nicht nur auf seiner Homepage, sondern vor allem auch in einem Ringordner umfangreiches Material zur Verfügung, das speziell für den Kindergartenbereich konzipiert worden ist. Darunter gibt es unter anderem verschiedene Einheiten für den Stuhlkreis.

### Vom Gruppenthema zur Kita-Aktion

Die Gruppenarbeit mit den Kindern kann dann in einer Spendenaktion münden lassen. Dazu backt man mit den Kindern Brot oder Brötchen. Vielleicht sind auch Eltern bereit sich einzubringen und mitzuhelfen. Unter Umständen bietet sich in der Kita ein kleines Fest mit Kindern, Eltern, Geschwistern und Großeltern an. Das gibt den Kindern die Gelegenheit, nicht nur ihre Backerzeugnisse anzubieten und zu verkaufen, sondern auch das weiterzugeben, was sie gelernt haben.



### Die Solibrot-Trommelreise – Das Event zur Aktion

Speziell für die Kitas, die die Solibrot-Aktion durchführen, hat Misereor gemeinsam mit dem Trommelerzähler und

### Rahmenbedingungen für die Solibrot-Trommelreise

#### Das bietet Misereor

- ▶ Eine ca. 75 minütige Veranstaltung mit Markus Hoffmeister
- ▶ für Gruppen ab 250 Kindern bis zu 500 Kindern
- ▶ inkl. Trommeln + Tontechnik
- ▶ Bausteine für Kita-Gruppenarbeit zum Download
- ▶ Hilfe bei der Pressearbeit
- ▶ Beratung für Organisation und Werbung

#### Das muss vor Ort organisiert werden

- ▶ Ort und Zeit der Veranstaltung
- ▶ Ausschreibung der Aktion an die Kitas in der Region
- ▶ Das Anmeldeverfahren
- ▶ Begleitende Pressearbeit in Zusammenarbeit mit MISEREOR
- ▶ Organisation der Durchführung des Events (z.B. Helfer)

#### Kooperation

Sinnvoll ist eine Kooperation mit den übergeordneten Trägern vor Ort, z. B. dem Kreis- oder Stadtdekanat.

Pädagogen Markus Hoffmeister ein Event zum Abschluss der Aktion konzipiert: die Solibrot-Trommelreise. Markus Hoffmeister und seine Trommeln nehmen die Kinder musikalisch und szenisch mit auf eine Phantasiereise in ein afrikanisches Misereor-Projekt.

Auf einer Trommelreise entdecken Kinder und Erwachsene mit Trommelgeschichten, Tänzen und Liedern fremde Welten und Kulturen. Sie erleben mit den Trommeln sich selbst und die Gemeinsamkeit. Sie spüren, dass wir alle im Rhythmus unseres Herzens miteinander verbunden sind. In der westafrikanischen Tradition symbolisiert die runde Form der Djembe (Trommel) die Welt, in der ein gemeinsames Herz schlägt. Dadurch, dass alle Teilnehmer der Trommelreise auch eine Djembe erhalten, wird dieser Kerngedanke spür- und erlebbar: Wir gehören zusammen.

Die Solibrot-Aktion knüpft an diese Grunderfahrung der Zusammengehörigkeit an und entwickelt aus dieser Erfahrung eine Verantwortung und ein Bewusstsein für eine gerechtere Welt. In diesem Sinne ergänzen sich diese beiden Aktionsformen besonders gut.

### Unterstützung durch Misereor und die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder

Misereor unterstützt in unterschiedlicher Weise diese Aktion, unter anderem auch die Finanzierung der Trommelreise für Kitas, die sich an der Aktion beteiligen. Dazu müssen aber mindestens 250 Kinder zusammenkommen. Das bedeutet, dass es nach Möglichkeit Kitas aus einer Stadt oder Region sein sollten, die gut zu einem zentralen Ort anreisen können, wo die Trommelreise stattfindet.

In Kooperation mit Misereor möchte die Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder diese Aktion unterstützen – durch Beratung, Vernetzung und auch ein Fortbildungsangebot für Kitas, die an der Aktion teilnehmen möchten. Nach dem jetzigen Planungsstand wird eine solche Aktion in der Fastenzeit 2016 in der Region Bonn stattfinden. Sollten auch andere Regionen

## "Erlebnis Schöpfung"

### Kardinal Woelki eröffnet neue interaktive Ausstellung im LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Sieben Tage, acht Schöpfungswerke und eine ganze Reihe Spielmöglichkeiten: Die vom Erzbistum Köln konzipierte Ausstellung "SIEBEN+schöpfung.tage.mensch!" ermöglicht eine spannende und interaktive Reise zum Ursprung der Welt. 2014 wurde die Ausstellung mit großem Erfolg in der Kölner Kirche St. Michael gezeigt. Nun ist sie nach Lindlar ins LVR-Freilichtmuseum gekommen, wo sie Kardinal Woelki und Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland am 18. März eröffnet haben.

Unter dem neuen Titel „Erlebnis Schöpfung“ können Klein und Groß spielerisch die Entstehung der Welt entdecken. Zentral ist dabei auch das Thema Umweltschutz. Gemeinsam mit dem BUND/Kreisgruppe Köln wurden QR-Codes entwickelt, über die in der Ausstellung Handlungsimpulse zum Schutz der Umwelt abgerufen werden können. Das Freilichtmuseum ergänzte die bestehende Schau darüber hinaus um das Thema "Ökologischer Fußabdruck".

Die Darstellung der Schöpfungsgeschichte als poetische Erzählung verdeutlicht die Einzigartigkeit der Welt, in der wir leben. Sie benötigt Schutz und die Aufmerksamkeit der Menschen. Anhand eingängiger Inszenierungen wird deutlich, dass jeder etwas tun kann, um die Umwelt aktiv zu schützen und so seinen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern.

Die Ausstellung ist für Kinder ab 3 Jahren geeignet, richtet sich aber generell an alle Altersklassen. Sie ist jetzt schon die zweite Dauerausstellung im LVR-Freilichtmuseum Lindlar. Dort ist im selben Haus auch schon die ebenfalls interaktive Ausstellung "Himmelfahrt & Aschenkreuz. Kirchenfeste spielend verstehen!" zu sehen. Der Besuch einer dieser Dauerausstellungen in Verbindung mit dem Besuch des Freilichtmuseums eignet sich wunderbar für einen Tagesausflug, z.B. der Vorschulkinder:

**Eintritt: Erwachsene 6,00 Euro; Kinder unter 18 Jahren frei**

**Ort: Museumsgelände in 51780 Lindlar-Steinscheid**

**weitere Information: [www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de](http://www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de)**

Interesse daran haben, melden Sie sich bitte bei Jürgen Weinz, [juergen.weinz@caritasnet.de](mailto:juergen.weinz@caritasnet.de), Telefon: 0221/2010-205

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik



### Materialien bestellen

Im praktischen Ringbuchordner finden Sie alles, was Sie für eine Brot-Aktion im Kindergarten brauchen: Materialien für den Stuhlkreis, Noten, Bilder, Malvorlagen, Rezepte, einen Aktions-Fahrplan, einen Muster-Elternbrief und auch eine religionspädagogische Einführung und einen Dankgottesdienst. Der Ringbuchordner kann im Eine-Welt-Shop von Misereor [www.eine-welt-shop.de](http://www.eine-welt-shop.de) bestellt werden. Auf der Homepage <http://www.misereor.de/kita> finden Sie einige ergänzende Materialien - zum Schnuppern und direkt zum Herunterladen, unter anderem auch Mp3-Dateien mit Liedern zum Mitsingen und Tanzen

# „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben.“

(Wilhelm von Humboldt)

## Bildung durch Bindung – ein Projekt in der Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg

Bildung und Bindung gehören zu den meistdiskutierten Begriffen, wenn es um die Bedingungen der außerhäuslichen Betreuung von Kindern unter drei Jahren geht. Zu Recht, denn gerade die frühkindliche Bildung braucht Beziehung. Dies soll in dem Projekt Bildung durch Bindung in der Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg in Leverkusen erforscht und aufgezeigt werden. Dabei wird die Kindertagesstätte durch die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Köln wissenschaftlich begleitet, worüber im nachfolgenden Artikel berichtet wird.

Die außerhäusliche Betreuung von Kindern bringt positive Entwicklungsmöglichkeiten mit sich. Vorausgesetzt, das Kind bekommt die Möglichkeit eine verlässliche Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen. Diese sollen durch feinfühlig Beantwortung der kindlichen Bedürfnisse zu einer akzeptierten Bindungsperson in der Bindungshierarchie des Kindes werden. Hierfür müssen auch die eigenen Bindungserfahrungen der Fachkräfte reflektiert werden.

Die frühe Bindungsqualität bildet das Grundgerüst für die psychische Entwicklung des Kindes und hat damit direkte Auswirkungen auf das Lernverhalten. Sicher gebundene Kinder sind emotional stabil. Das ermöglicht ihnen ihre kreativen, kognitiven und sozialen Kompetenzen ideal zu entwickeln. Diese Kinder sind fantasievoller und beschäftigen sich mit größerer Ausdauer. Sie haben eine bessere Frustrationstoleranz und holen sich Hilfe wenn sie in schwierige Situationen geraten.

### Das Projekt „Bildung durch Bindung“

Das Projekt ist auf eine Laufzeit von 3,5 Jahren ausgelegt und wird vom Diözesan Caritasverband Köln gefördert. Es wird begleitet von Herrn Dr. med. Karl-Heinz



Brisch Leiter der Abteilung Kinderpsychosomatik und –psychotherapie am Kinderhospital der Uniklinik München. Dr. Brisch hat das Elterntrainingsprogramm SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern entwickelt.

Im ersten Schritt absolvierten neun Mitarbeiter die SAFE-Mentorenausbildung. Es wurden bindungstheoretische Inhalte vermittelt und in Kleingruppen praktische Übungen zur Gesprächsführung durchgeführt. Im Selbsterfahrungsteil wurden die eigene Bindungsgeschichte reflektiert und ressourcenorientierte Stabilisierungsübungen trainiert. In unserer Einrichtung transportieren die SAFE-Mentoren bindungstheoretisches Wissen in die Praxis und sind gefragte Ansprechpartner für die Fachkräfte.

Die Erkenntnisse aus diesem ersten Schritt des Projektes flossen direkt in die Eingewöhnungsphase der Kinder ein. Als neue Einrichtung kam uns die Aufgabe zu, 120 Kinder (davon 60 unter 3 Jahren) schrittweise in unser Haus aufzunehmen. Der Eingewöhnungsprozess geschah auf der Grundlage des Berliner-Modells. Die durch das Projekt gewonnene, zusätzliche Bindungskompetenz half den Erzieherinnen besonders auf das Interaktionsverhalten zwischen Eltern und Kind zu schauen. Daraus konnten Erkenntnisse über die Bindungserfahrungen des Kindes gewonnen werden. In den Elterngesprächen wurden die Trennungängste und -erfahrungen der Eltern thematisiert und die notwendige Begleitung des Kindes beim Eintritt in die Tageseinrichtung erläutert. Ganz wichtig war die Erkenntnis, dass gerade die Kinder,

welche bei den ersten Trennungsversuchen nicht weinten oder andere Stressreaktionen zeigten, besonders beachtet werden müssen. Eine Beschleunigung der Eingewöhnung, aufgrund der vermeintlichen Unbekümmertheit des Kindes, wäre hier kontraproduktiv gewesen. Ein sicher gebundenes Kind reagiert in einer ungewohnten Umgebung mit Stresssymptomen, wenn die Mutter oder der Vater den Raum verlässt. Dass dieses Verhalten positiv gedeutet werden muss, war für die Eltern ein wichtiges Feedback und nahm die Sorge, ein „schwieriges“ Kind zu haben. Im November 2014 besuchte Herr Dr. Brisch unsere Einrichtung zu einem Meilenstein-Tag. Nach einem fachlichen Austausch wurden Videosequenzen gezeigt, die im pädagogischen Alltag aufgenommen wurden. Dabei wurden verschiedene Situationen herausgegriffen und auf bindungsförderndes Verhalten hin untersucht.

**Anhand der Auswertung wurden folgende Punkte deutlich:**

- ▶ Eine emotionale Bindung zum Kind herzustellen ist unerlässlich für fokussiertes Lernen und Erkunden.
- ▶ „Wir sind nicht auf der Flucht“ – Eigener Stress überträgt sich auf das Kind.
- ▶ Signale der Aufmerksamkeit vermitteln dem Kind Sicherheit.
- ▶ Den Fokus auf der Interaktion lassen – Kinder brauchen Struktur.
- ▶ Die Kinder Selbstwirksamkeit erfahren lassen

**Ausblick**

Wir als Einrichtung möchten den Kindern die bestmöglichen psychischen Ausgangsbedingungen für die Bildungsprozesse bieten. Das bedeutet, immer ein Auge auf die Bindungsqualität zu haben und dem Kind zur emotionalen Sicherheit und Ausgeglichenheit zu verhelfen. Für das Jahr 2015 haben wir uns vorgenommen den Schwerpunkt weiter auf die Optimierung des Eingewöhnungsprozesses zu legen. So beginnen wir mit der Eingewöhnung be-



*Brisch in der Kita am Steinberg*

reits ab April, um den Eltern und Kindern die Möglichkeit zu geben die Einrichtung noch entspannter kennen zu lernen. Bereits im März bieten wir zu dem Thema Bindung einen Elternabend an, zu dem sowohl die „alten“ als auch die „neuen“ Eltern eingeladen sind. An diesem Abend vermitteln wir, warum Bildung nicht ohne Bindung geht. Der Aspekt der Erziehungspartnerschaft spielt eine große Rolle bei der Vermittlung von bindungsförderndem Verhalten. Unser Ziel ist es, den quali-

tativen Aspekt von Bindung in unserem Haus vor zu leben und weiterzugeben, zum umfassenden Wohl des Kindes.

MARTIN GURK  
Caritas Tageseinrichtung Am Steinberg,  
Leverkusen Steinbüchel

Das Domradio hat das Projekt Bildung durch Bindung in einer Radiosendung im September 2014 vorgestellt. Hier der Link: <http://t1p.de/BdB1>



# Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Bildung durch Bindung“ gestartet!

– ein Kooperationsprojekt des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln und des Caritasverbandes für die Stadt Leverkusen mit der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln

**In der achtgruppigen Caritas Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg in Leverkusen werden die Bindungsbedürfnisse der Kinder unter drei Jahren im Projekt „Bildung durch Bindung“ besonders in den Blick und unter die Lupe genommen.**

Das Ziel des Projektes besteht darin, Kinder in ihrem Bindungsverhalten zu stärken und zu stabilisieren. So soll ihnen ermöglicht werden, ihre Chancen auf Bildung durch stärkere Bindungsfähigkeiten besser entwickeln und wahrnehmen zu können. Der Stadtteil Leverkusen-Steinbüchel weist einen hohen Unterstützungsbedarf auf und die achtgruppige Einrichtung „Am Steinberg“ betreut einen großen Anteil von Kindern unter drei Jahren. Diese Fakten rechtfertigen die Notwendigkeit einer guten fachlichen Ausbildung des Personals mit dem Fokus auf Bindung. Die Stärkung der elterlichen Kompetenz und der Aufbau einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften ist ein weiteres Ziel dieser Maßnahme. Die pädagogischen Fachkräfte sollen in ihrer Rolle als Bindungspersonen in der Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern qualifiziert werden. Im Rahmen des Projektes werden sie zu SAFE®-Mentorinnen ausgebildet. Es sollen Maßnahmen entwickelt werden, um sozial benachteiligte Familien in das Programm „SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern“ aktiv einzubinden und sie in ihrem Bindungsverhalten zu stärken und zu unterstützen.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Bildung durch Bindung“ erfolgt durch die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Köln des Fachbereichs Sozialwesen über eine Laufzeit von zwei

Jahren. Das Forschungsvorhaben wird als Gemeinschaftsprojekt von den Professoren Gleich (Soziologe), Obermaier (Kindheitspädagogik/Erziehungswissenschaft) und Köhler (Methodologie) sowie Studierenden des BA-Studienganges „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ durchgeführt. Zudem werden weite Teile des Forschungsvorhabens weiterführend in das Dissertationsvorhaben von Frau Viktoria Boddenberg eingebettet, das in Kooperation zwischen der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln und der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln begleitet wird. Das Forschungsvorhaben fokussiert dabei die Zusammenhänge zwischen Bildung und Bindung sowie die Effekte der bindungstheoretisch fundierten Qualifizierungsmaßnahme des SAFE®-Programms. Anhand dessen sollen Aussagen abgeleitet werden hinsichtlich der strukturellen Gestaltung bildungsförderlicher Angebote in außerfamiliären Betreuungsinstitutionen der Kindheitspädagogik. Weiterhin werden kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse mit dem Fokus auf sprachliche, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung in den Blick genommen. Dazu werden im Rahmen dieser Studie Befragungen mit pädagogischen Fachkräften, Eltern und Trägervertretern sowie Kindbeobachtungen durchgeführt. Das geplante Forschungsdesign ist angelehnt an die NUBBEK-Studie.

Weiterhin liegen einzelne Untersuchungsschwerpunkte im Bereich der pädagogischen Qua-



lität in außerfamiliären Betreuungsformen, d. h. die Bedeutung der pädagogischen Fachkraft als Bindungsperson und als Bildungsbegleiterin des Kindes in der Kindertageseinrichtung. Es sollen dabei mögliche Zusammenhänge zwischen der Qualität der pädagogischen Arbeit (im Sinne der Prozessqualität) und dem Ausbildungsniveau der pädagogischen Fachkraft (im Sinne der Strukturqualität) herausgearbeitet werden.

Zudem wird ein Fokus auf der geschlechtsspezifischen Segregation von Jungen und Mädchen in Kleinkindgruppen öffentlicher Betreuung liegen. Aufgrund von geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen seitens des pädagogischen Fachpersonals

*Katholische Hochschule NRW, © KatHONRW / Andre Zelck*



können männliche Subgruppen segregieren. Dies führt laut Ergebnissen der Längsschnittstudie zur sozialen Partizipationsfähigkeit im Kindergartenalter nach Sturzbecher dazu, dass vor allem männliche Kinder aus bildungsfernen Milieus mehrfach benachteiligt werden. Ein weiterer Schwerpunkt im Forschungsvorhaben soll die Betreuung im Lebensraum Familie sein. Das Betreuungssetting Familie wird in Zusammenhang mit dem außerfamiliären Betreuungssetting Kindertageseinrichtung in den Blick genommen. Daraus sollen Schlüsse hinsichtlich milieuspezifischer Auswirkungen auf kindliche Bildungsprozesse im familiären und außerfamiliären Betreuungskontext gezogen werden.

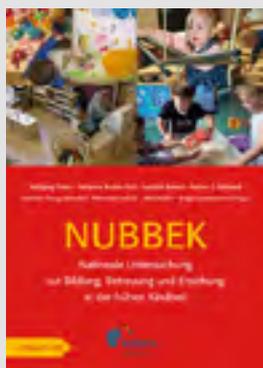
Anhand der skizzierten Forschungszugänge wird die Komplexität der vielfachen Einflussfaktoren deutlich, die sich auf Bildungsprozesse von Kindern auswirken. Das Kooperationsprojekt soll zudem der Weiterentwicklung des Forschungsbezuges in den Studiengängen an der Hochschule dienen sowie dem weiteren qualitativen Ausbau der pädagogischen Arbeit in der Praxis der Kindertageseinrichtung. Durch die Unterstützung der MitarbeiterInnen der Kita Am Steinberg Leverkusen und dem Mitwirken von Wissenschaftlern und Studierenden der Katholischen Hochschule Köln, werden die beiden Institutionen aus Praxis und Wissenschaft in den nächsten zwei Jahren gemeinsam mit den Eltern und Kindern zusammen daran arbeiten.

VIKTORIA BODDENBERG

Kindheits- und Sozialpädagogin, M.A. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der KatHO NRW, Abt. Köln im Projekt „Bildung durch Bindung“ und Koordinatorin des BA-Studienganges „Bildung und Erziehung im Kindesalter“

*Zitierte Literatur:*

Becker-Stoll, Fabienne (2010): *Notwendige Qualität für Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen*. In: Becker-Stoll, F.; Berkic, L.; Kalicki, B. (Hrsg.): *Bildungsqualität für Kinder in den ersten drei Jahren*. Verlag Cornelsen, Berlin. S. 14–28.



**Die NUBBEK Studie – Eine Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit**

In Deutschland fehlt, wie in kaum einem anderen hochentwickelten Land, das empirische Grundlagenwissen zum Einfluss der verschiedenen Bildungs- und Betreuungsformen für eine gelingende kindliche Entwicklung und Bildung. Vor diesem Hintergrund haben sich für die NUBBEK-Studie mehrere Institute und Einzelwissenschaftler die Aufgabe gestellt, im Rahmen einer Studie mit diesem empirischen Wissen die Basis für die Gestaltung einer guten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder und die Unterstützung von Familien in ihrer Erziehungsaufgabe zu erweitern. Die Untersuchung ist als eine nationale Studie angelegt und wird an verschiedenen Standorten aus acht Bundesländern durchgeführt. Die Hauptdatenerhebung fand in der ersten Hälfte des Jahres 2010 statt. In die Untersuchung einbezogen wurden rund 2000 zwei- und vierjährige Kinder mit ihren Familien, davon etwa ein Drittel mit Migrationshintergrund. Zu den Erhebungen gehören ausführliche Interviews und Kindertests in den Familien, Erhebungen zur pädagogischen Qualität in den außerfamiliären Betreuungsformen der Kinder wie auch Daten zur Versorgung mit Betreuungsangeboten im Lebensraum der Familien.

Quelle: [www.nubbek.de](http://www.nubbek.de)

**SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern**

Auf diesem Hintergrund wurde von Dr. Karl Heinz Brisch ein primäres Präventionsprogramm mit dem Namen "SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern" entwickelt, das spezifisch eine sichere Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kind fördern, die Entwicklung von Bindungsstörungen verhindern und ganz besonders die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen verhindern soll. Durch die Teilnahme an dem Präventionsprogramm SAFE® soll es Eltern ermöglicht werden, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder – insbesondere im Hinblick auf die Bindungsentwicklung - besser wahrzunehmen und diese durch feinfühliges Interaktionsverhalten zu fördern. Seit 2003 werden in München unter der Projektleitung von Dr. Karl Heinz Brisch SAFE®-Kurse angeboten, wo u. a. SozialpädagogInnen und ErzieherInnen zu SAFE®-MentorInnen ausgebildet werden.

Quelle: [www.safe-programm.de](http://www.safe-programm.de)



**Qualitätsdimensionen in der Kindertagesbetreuung**

Um die Qualitätsanforderungen der Betreuung in einer Kindertageseinrichtung zu beschreiben, kann man diese in sogenannte Qualitätsdimensionen einteilen: Strukturqualität, Orientierungsqualität und Prozessqualität. Die Strukturqualität umfasst bestimmte Rahmenbedingungen einer Einrichtung wie die Qualifikation des pädagogischen Fachpersonals, den Betreuungsschlüssel und die Gruppengröße. Bei der Orientierungsqualität handelt es sich um bestimmte Vorgaben und Vorstellungen wie die pädagogische Ausrichtung einer Kindertageseinrichtung, die Auffassung über Bildung und Erziehung in der Kindertagesbetreuung. Prozessqualität meint die Gesamtheit der pädagogischen Interaktionen und Kommunikation zwischen Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal, also die praktische Umsetzung der pädagogischen Konzepte (Becker-Stoll 2010).

# Wie Aufwachsen gut gelingen kann – Babys und Kleinkinder in der Kita

## Praxistagung für pädagogische Fachkräfte

Am Mittwoch, den 21. Oktober 2015 ist es soweit. Wir bieten Ihnen in Kooperation mit der Katholischen Familienbildung Köln e.V. eine große und bunte Praxistagung im Maternushaus in Köln an.

Es erwarten Sie eine Reihe praxisnaher Workshops zu aktuellen kleinkindpädagogischen Themen; eine kleine, aber feine Auswahl pädagogischer Fachliteratur; ausgewähltes Spiel- und Bewegungsmaterial und – nicht zuletzt – engagierte Referentinnen und Referenten sowie Kolleginnen und Kollegen.

Die Qualität der U3-Betreuung wird ganz entscheidend durch die Fachlichkeit und Motivation der Kita-Mitarbeitenden geprägt. Daher möchte die Praxistagung sowohl neue fachliche Impulse geben als auch zum kollegialen Austausch einladen.

Folgende Themen bieten wir Ihnen in Workshops an:

- ▶ Was wir aus der Bindungsforschung für eine achtsame Eingewöhnung gelernt haben
- ▶ Pflegesituation als Lern- und Bildungssituation
- ▶ Wie Vertrauen entsteht – zwischen Kind und Erzieherin – zwischen Eltern und Erzieherin
- ▶ Entfaltung der Bewegungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung
- ▶ Reime, Spiel- und Bewegungslieder für Babys und Kleinkinder
- ▶ Glaube darf klein beginnen – Religionspädagogische Einladungen
- ▶ Inklusion – Jedes Kind ist ein Individuum
- ▶ Wie kleinen Kindern die Sprache zuwächst
- ▶ Partizipation macht Kinder stark
- ▶ Babys und Kleinkinder im multikulturellen Kontext
- ▶ Körperfreundliche Erziehung in der Kita – Impulse für einen geschlechterbewussten Umgang
- ▶ SAFE-Projekt – Sichere Ausbildung für Kita-Mitarbeitende
- ▶ Immer mit der Ruhe – trotz Personalmangel, Zeitdruck und Co
- ▶ Stressoren in der Kita – Gesundheitsprävention mit Rückenschule und Entspannungstechniken

Zusätzlich haben wir Barbara Ruscher gewinnen können. Die Kölner Kabarettistin ist u.a. mit ihrem Bestseller „Fuck the Möhrchen. Ein Baby packt aus“ bekannt geworden. Das ausführliche Programm der Praxistagung finden Sie auf der Internetseite: [www.u3.koelner-tagung.de](http://www.u3.koelner-tagung.de). Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und Ihren Besuch!



**Bewegte Sprache – Sprachförderung durch Bewegung**

DVD „Bewegte Sprache“ mit 12-seitigem Booklet,

Der Film zum Buch von Frau Prof. Renate Zimmer, Verlag Herder 2014,

ISBN: 978-3-451-32444-4, 29,99 €

In mehreren Infoveranstaltungen hat das Land Nordrhein Westfalen im vergangenen Jahr die Neuausrichtung der Sprachförderung in Nordrhein Westfalen vorgestellt. Im Rahmen dieser Veranstaltungen hat Frau Prof. Zimmer Ausschnitte aus ihrem Film „Bewegte Sprache“ vorgeführt. Der Film ist im Handel erhältlich und schon vielfach im Rahmen von Leiterinnenkonferenzen eingesetzt. Dabei hat sich herausgestellt, dass der Film nicht nur hervorragende Gesprächsanlässe für die fachliche Auseinandersetzung und den kollegialen Austausch bietet, sondern auch Rahmen von Elternabenden denkbar ist. Besonders anschaulich ist der unmittelbare Zusammenhang zwischen sprachlicher Entwicklung und Bewegung gelungen. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen kann der Film darüber hinaus als Vergewisserung des eigenen Handelns und Impulsgeber für neue Angebote hilfreich sein. Impulsfragen zum Film können zum Beispiel sein:

- ▶ Ist im Alltag ihrer Einrichtung ausreichend Bewegung möglich?
- ▶ Sind alle Kolleginnen und Kollegen mit diesen Inhalten vertraut?
- ▶ Was von den Inhalten ist in ihrer Kita im Alltag bereits verankert?
- ▶ Was fehlt noch?

Ein gelungenes und praxistaugliches Medium zum Einstieg aber auch zur Vertiefung des Themas „Sprache und Bewegung“.

ANDREAS WELZEL

Fachberater



**Margret Färber, Martina Lutz: ...plötzlich mit dem Tod konfrontiert – Kinder bei Tod und Trauer begleiten, 144 Seiten broschiert, Don Bosco**

**Medien GmbH 2014, 19,95 € ISBN 978-3-7698-2055-3, mit Materialien zum Thema auch als Download**

Wenn im Umfeld der Kita ein Kind verunglückt oder ein Elternteil verstirbt, befindet sich die ganze Kita im Ausnahmezustand. Margret Färber und Martina Lutz, die nicht nur in der Erzieherinnenaus- und -Weiterbildung tätig sind, sondern auch über umfangreiche Erfahrungen in der Krisenseelsorge und Trauerbegleitung verfügen, liefern mit diesem Leitfaden die notwendige Unterstützung für ein professionelles Handeln in kirchlichen Kitas.

Das Buch unterteilt sich in 3 Bereiche. Zu Beginn eine Art „Kompass“ oder „Erste Hilfe“ für diese Ausnahmesituation in Form von übersichtlichen Checklisten, Formulierungshilfen für Elterninformationen und Kondolenzkarte oder Hinweise für einen hilfreichen Umgang mit der trauernden Familie. Auch die Gestaltung von Abschiedsritualen oder Hinweise für eine hilfreiche Selbstfürsorge gehören dazu. Im 2. Teil zeigen die Autorinnen, was trauernde Kinder brauchen und wie sie in der Trauersituation begleitet werden können. Zusätzlich ermutigen sie die Erzieherinnen zu einer persönlichen und teamorientierten Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod, die auch unabhängig von einem aktuellen Todesfall stattfinden sollte. In diesem Kapitel wird auf das möglicherweise veränderte Verhalten der Kinder eingegangen. In einer sehr guten Übersicht wird zudem erklärt, wie Kinder in welchem Alter trauern- was sie verstehen und wie sie unterstützt werden können. Dazu gehört dann auch im 3. Teil die Auseinandersetzung damit, wie man nicht nur mit dem Tod, sondern überhaupt mit Abschieden leben lernen kann. Denn jeder Übergang in eine neue Lebenssituation ist oft mit Loslassen des Alten und Ver-lustererfahrungen verbunden. Im Anhang dieses Leitfadens erhält man gut zusammengefasste Informationen zu

Begriffen wie Anonymes Grab, Bestattungsformen usw. sowie auch dazu, wie mit Sterben, Tod und Trauer in anderen Religionen umgegangen wird. Sehr hilfreich sind viele weitere praktische Anregungen wie Gebeten, Liedern und Empfehlungen für gute Bilderbücher. Dieses Buch sollte eigentlich in allen Kitas und Einrichtungen für Kinder im Elementarbereich vorhanden sein, nicht nur als eine Art „Erste-Hilfe-Buch“, sondern als eine Fundgrube für den Themenbereich Sterben und Tod in der Kita.



**Maike Lauther-Pohl: Mit den Kleinsten Gott entdecken – Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren, 176 Seiten broschiert, Gütersloher**

**Verlagshaus 2014, 16,99 € ISBN 978-3-579-07416-0, inclusive CD-ROM**

„Wann müssen wir eigentlich mit der religiösen Erziehung anfangen?“ Das fragen Eltern und Erziehende immer wieder. Und diese Frage scheint gar nicht so abwegig. Denn was soll man einem Kind, das noch nicht einmal reden kann, schon viel von Gott erzählen. Durch den Ausbau der U3-Angebote in unseren Kindertagesstätten stellt sich auch hier die Frage nach dem religionspädagogischen Konzept ganz neu. Kann man biblische Geschichten, religiöse Lieder und Rituale altersmäßig immer weiter nach unten elementarisieren? Oder ist irgendwann Schluss? Die evangelische Pastorin, Religionspädagogin und Fortbildungsreferentin Maike Lauther-Pohl legt mit dem Praxishandbuch „Mit den Kleinsten Gott entdecken“ eine sehr einleuchtende und überzeugende Antwort vor. Im ersten Teil ihres Buches beschreibt sie die Grundlagen für eine Religionspädagogik für Kinder in den ersten drei Lebensjahren - angefangen von Begriffsklärungen über das Zusammenspiel von Haltung und Gestaltung bis hin zu einer Ermutigung in Form von 14 sehr praktischen Tipps von pädagogischen Fachkräften. Im zweiten Teil beschreibt Maike Lauther-Pohl 14 in der Praxis entstandene und er-

probte Modelle für biblische Geschichten. Jedes Modell enthält Materialien für die Vorbereitungsphase (biblischer Text, Gedanken zur persönlichen Erschließung auf Erwachsenenenebene, Grunderfahrungen und Lebensthemen der Kinder in der Geschichte, eine religionspädagogische Ziel-formulierung) und die Gestaltungsphase (Auflistung der benötigten Materialien, Ablaufplan mit elementarisierten Texten, Gebeten, Liedern sowie Handlungs- und Erlebnisanregungen). Sehr hilfreich ist auch, dass man Texte und Listen auf der beigefügten CD als pdf-Dateien zur Verfügung hat. Man hat also bis auf das Material alles zusammen, was man benötigt. Allerdings sollte man sich schon auch die Zeit nehmen, in der Vorbereitungsphase die Inhalte für sich persönlich und die Kinder zu erschließen und nachvollziehen, bevor man überlegt, wie man was umsetzt.



**Master Interreligiöse Dialogkompetenz**

Zum Wintersemester 2015/16, möglicher Weise auch erst zum Sommersemester 2016 startet ein dreijähriger Masterstudiengang (Weiterbildungsmaster) „Interreligiöse Dialogkompetenz“. Kooperationspartner dieses Studiengangs sind

- ▶ das Referat Dialog und Verkündigung des Erzbistums Köln
- ▶ die Katholische Hochschule NRW (KathO) Abteilung Köln
- ▶ die Philosophisch-Theologische Hochschule SVD St. Augustin
- ▶ der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Informationen zu Profil, Ablauf, Studien- und Prüfungsordnung sowie Bewerbungsmodalitäten des Masterstudiengangs erhalten Sie beim:

Erzbistum Köln, Abteilung Bildung und Dialog  
 Dr. Thomas Lemmen  
 T 0221 1642 7202  
 E-Mail: Thomas.Lemmen@Erzbistum-Koeln.de



► 50.000 Zugriffe im Jahr  
► Durchschnittlich 80 Stellenangebote

# Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder-)einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse. Auf diesen Seiten finden Sie viele aktuelle Stellenangebote der katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln.

Wir brauchen für unterschiedliche Aufgabenbereiche gut ausgebildete Fachkräfte – Frauen und Männer gleichermaßen, damit die uns anvertrauten Kinder in den Kitas weibliche und männliche Rollenvorbilder erleben können.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

## Was Sie von uns erwarten können:

- einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

 ERZBISTUM KÖLN

[www.job-kita.de](http://www.job-kita.de)

Diözesan-Caritasverband  
für das Erzbistum Köln e. V.

